



INTERNATIONALE KATHOLISCHE FRIEDENSBEWEGUNG

Menschen machen Frieden.

**Rundbrief 1/2006
der Bistumsstelle Augsburg**

Israel - Palästina



Herausgeber:

pax christi – Bistumsstelle Augsburg
pax christi – Diözese Augsburg e.V.
Ottmarsgässchen 8
86152 Augsburg

Tel.: 0821/517751
Fax: 0821/4506325
e-mail: pc.augsburg@gmx.de
Internet: www.augsburg.paxchristi.de

Bürozeiten: Montag: 9:00 – 12:00 Uhr
13:00 – 16:00 Uhr
Donnerstag: 9:00 – 12:00 Uhr

Ansprechpartner: Friedensreferent Christian Artner-Schedler

Bankverbindungen: Liga Bank Augsburg
BLZ 750 903 00
Konto-Nr.: 140490 pax christi Bistumsstelle
(Mitgliedsbeiträge)
Konto.-Nr.: 145190 pax christi Diözese Augsburg e.V.
(Spenden)

In der Regel erscheinen jährlich zwei Rundbriefe (März/Oktober).
Artikel, Leserbriefe, Berichte, Infos sind jederzeit erwünscht.

Inhaltsverzeichnis

Geistliches Wort		4
Thema	Israel - Palästina	
	Beiträge der Sachgruppe Israel- Palästina	5
aus der Bistumsstelle	Verabschiedung Sascha Joch	34
	Ostermarsch 2006	37
	Vorstellung des neuen Geschäftsführers	40
	Werkstätten für den Frieden	42
	Jugendliche bei pax christi	44
	Brief an Bischof Mixa	45
	Appell an Kofi Annan	46
aus den friedens räumen	friedens räume in der sechsten Saison	48
	Projekt „Patenschaft“	49
zur Diskussion	Atomstreit zwischen EU-3 und Iran	50
Meditation	Vater unser	54
über den Zaun geschaut	Gut, dass es Franzosen gibt	55
Vorschau auf Veranstaltungen		56
Materialien		58
Termine		61
Adressen		62

V.i.S.d.P.: Christian Artner-Schedler
Beiträge zum Thema: Sachgruppe Israel - Palästina
Photos: privat
Gestaltung und Seiten-Layout: Gerda Bohn
Druck: Pinus-Druck, Augsburg

Dieser Rundbrief ist auf Recycling-Papier aus 100 % Altpapier gedruckt.



Liebe Freundinnen und Freunde
In pax christi,
zur Zeit da ich diese Zeilen schreibe,
ist Abdul Rahman, der zum Christentum
konvertierte Moslem, aus dem Gefängnis
in Kabul entlassen und hat in Italien
Asyl gefunden. Was hat ihn dazu
bewogen, in Pakistan – immerhin ein
muslimisches Land – zum Christentum
überzutreten? Er hat dort lange Zeit
für eine christliche Friedenshilfe
gearbeitet. Offensichtlich waren ihm
die Christen, denen er dabei begegnet
ist, in Lehre und Praxis glaubwürdig.
In Afghanistan von seinem eigenen
Vater wegen seines Übertritts
angezeigt, hat er sich vor Gericht
als Christ bekannt, wohl wissend,
in welche Gefahr er sich und seine
Familie damit bringen würde. Das
Fernsehen zeigt uns Bilder von
fanatischen Muslimen (nicht „die“
Muslime), die den Kopf des Christen
forderten, eine Szene wohl wie bei
der Verurteilung Jesu vor Pilatus,
wo aufgepuschte Juden (nicht „die“
Juden) für Jesus die Kreuzesstrafe
forderten.

Der internationale Protest, der von
vielen Christen, Kirchenvertretern,
Organisationen, auch Medien
einging, rettete Abdul Rahman
das Leben. Protestieren gehört
zum Friedensschaffen. Gehört
auch zum gewaltlosen Vorgehen.
Wiederum denke ich, dass wir
für solche Fälle eine „schnelle
Eingreiftruppe“ in unserer
diözesanen pax christi Be-

wegung bräuchten, die e-mails
und Postkarten schickt. (Vorarbeiten
sind schon angelaufen!) Protestieren
ist hier angesagt über den Fall
Rahman hinaus für die Religionsfreiheit.
Uns kommt sie so selbstverständlich
und unverzichtbar vor (obwohl es
auch in der christlichen Kirche
viel zu lange gedauert hat bis
diese Freiheit auch offiziell
anerkannt wurde), dass wir
die starre Haltung muslimischer
Staaten nicht verstehen können,
den Übertritt vom Islam zum
Christentum auch heute noch
mit dem Tode bestrafen zu wollen.

Ich bin froh, dass sich auch
islamische Verbände in
Deutschland grundsätzlich
für die Religionsfreiheit
ausgesprochen haben: der
Koran untersagt jeden Zwang
in Glaubensdingen. Könnten
nicht westliche Koranglehrte
und ihre Gemeinden noch
deutlicher ihre Glaubensbrüder
in fundamentalistisch
ausgerichteten islamischen
Staaten dazu bringen,
ihre Auffassung von Koran
und Scharia zu überdenken?

Abdul Rahman ist kein
Einzelfall, nicht für die
Muslime, nicht für uns.

Siegfried



Frieden ist die Frucht der Gerechtigkeit

Ismail Haniyeh, Ministerpräsident der Palästinensischen Behörde, 19.04.2006
PalestineChronicle.com (Übersetzung Ellen Rohlfs)

Da das palästinensische Volk seinen langen und schmerzlichen Weg zur Freiheit und Unabhängigkeit weitergeht, sehen wir mit Hoffnung und Optimismus in die Zukunft. Tatsächlich ist es diese Hoffnung, dieser starke Glaube an die Gerechtigkeit unserer Sache, der uns all diese Jahre weitergehen und all das Leiden und die Brutalität, die uns eine üble und entmenslichende israelische Militärbesatzung zugefügt hat, durchhalten ließ.

Seit undenklichen Zeiten war Palästina friedliche Heimat von alt eingesessenen Muslimen, Christen und Juden, die hier im Frieden und in Harmonie zusammen lebten, die eine gemeinsame Geschichte und Kultur teilten. Erst nachdem Palästina nach dem 1. Weltkrieg unter britisches Mandat kam und die britischen Kolonialbehörden anschließend entschieden, Palästina, die Heimat unserer Vorfahren, dem Zionismus zu übergeben, war diese interkommunale und interreligiöse Harmonie gestört.

Als Folge dieser willkürlichen Ungerechtigkeit finden wir uns heute als Gefangene in unserm eigenen Lande wieder, versklavt und gequält von einem illegalen und unmoralischen Besatzer, der unser Volk wie Kinder eines geringeren Gottes behandelt oder als ob wir Tiere wären.

Tatsächlich übertrifft das kriminelle Wesen der Besatzung die Realität. Die hässlichen Szenen des Mordes, die Hauszerstörungen und die Erniedrigungen, denen unsere Leute im täglichen Leben unterworfen sind, und das, was Leute außerhalb Palästinas am Fernseher beobachten, ist nur ein kleiner Teil dessen, was vor Ort wirklich geschieht.

Selbstverständlich würden die israelischen Besatzer ihre Verbrechen gegen ein hilfloses Volk, dessen einziges Verbrechen es ist, sich nach Freiheit und Gerechtigkeit zu sehnen, nicht begehen, wenn es nicht die schimpfliche Gleichgültigkeit der internationalen Gemeinschaft gegenüber der Notlage meines Volkes gäbe. Deshalb rufe ich die internationale Gemeinschaft auf, auf den israelischen Staat Druck auszuüben, damit es seine systematische Unterdrückung und institutionalisierte Verfolgung meines Volkes beendet. Indem wir den unerträglichen Schmerz und das Leiden durchstehen, sind wir sicher, dass diese brutale Besatzung meines Volkes und meines Landes eines Tages enden wird und die Völker dieses Landes wieder in Frieden und Harmonie leben werden. Ich wage sogar zu sagen, dass der Frieden in Palästina sich dann über die ganze Welt ausbreiten wird und eine neue Ära des



Frieden beginnen wird. Ich weiß, dass es viele Leute gibt, die verlogen und böswillig oder vielleicht auch aus Unwissenheit uns als gewalttätig und gegen den Frieden eingestellt darstellen. Aber das stimmt nicht. Wir sehnen uns nach Frieden wie jeder andere auch, ja vielleicht sogar noch mehr, denn wir sind die ersten Opfer von Gewalt und Krieg .

Frieden ist ein unschätzbare Wert, ohne den der ganzen menschlichen Erfahrung das Wesentliche fehlen würde. Doch Frieden, wenn er wirklich, dauerhaft und bedeutsam ist, muss sich auf Gerechtigkeit gründen. Wir, das palästinensische Volk, schauen ernsthaft nach einem echten Frieden, der aus den Herzen kommt, und wir bitten die Internationale Gemeinschaft dringend, uns zu helfen, diesen Frieden zu verwirklichen, so dass alle Kinder in diesem Teil der Welt, arabische und jüdische Kinder ein normales Leben führen können. Seit Jahren verwüstet in diesem gequälten Land ein bitterer Kampf das Leben der Menschen, zerstört unermesslichen Besitz und verhindert wirtschaftliche Möglichkeiten. Kriege brüten Hass und üble Taten aus – Frieden aber bringt Zusammenarbeit und guten Willen. Doch machen wir uns nichts vor. Gewalt wird solange weitergehen, wie eine Volksgruppe, von ihrer politischen und militärischen Macht berauscht, das Gefühl hat, das Recht zu haben, ihren Willen einer anderen Volksgruppe brutal aufzuerlegen.

Ein „Frieden“ wie dieser wäre ein Akt der Vergewaltigung.

Selbstverständlich muss ein in Palästina sich verwirklichender Frieden von der Weltgemeinschaft in ehrlicher Weise vorbereitet werden. Wir sagen das so deutlich, weil wir die Heuchelei und doppelte Moral der internationalen Gemeinschaft leid sind, wie sie mit diesem Konflikt umgeht. Wir würden tatsächlich gerne wissen, warum die UN es Israel erlauben, mehr als einhundert UN-Resolutionen, in denen es um die Beendigung der Besatzung meines Landes geht, nicht zu erfüllen. Gibt es zwei Arten des Völkerrechts, das eine für die Schwachen, das andere für die Starken? Steht Israel über dem Völkerrecht? Hat Israel ein besonderes Recht von der internationalen Gemeinschaft erhalten, durch das es ungestraft Kinder töten, ungestraft unser Land stehlen, ungestraft uns in alle Welt vertreiben darf? Es ist an der Zeit, dass alle Männer und Frauen mit Gewissen und Rechtschaffenheit laut und deutlich für die Gerechtigkeit der Palästinenser eintreten. Wir haben genug gelitten, und es ist an der Zeit, dass man uns erlaubt, Freiheit und Würde wieder zu erlangen. Wir verlangen nichts Unmögliches. Wir fordern nur die Weltgemeinschaft auf, sich an die UN-Charta und die Internationalen Konventionen zu halten, die es verbieten, Land mit Gewalt zu erwerben. **Kurz gesagt: die Besatzung muss enden – und sie muss jetzt enden.**



Die Politologin Helga Baumgarten hält es für möglich, dass sich die radikal-islamische Hamas in der Regierungsverantwortung zu einer gemäßigten Politik gegenüber Israel bekennen wird. Ihrer Meinung nach ist die Hamas der Forderung, das Existenzrecht Israels anzuerkennen, bereits nachgekommen.

Hans-Joachim Wiese: Am Telefon in Jerusalem begrüße ich jetzt Helga Baumgarten, Sie ist Politikwissenschaftlerin und Dozentin an der palästinensischen Birzeit Universität, schönen guten Morgen.

Helga Baumgarten: Einen schönen guten Morgen.

Wiese: Frau Baumgarten, wie überraschend war der Wahlsieg der Hamas denn eigentlich wirklich?

Baumgarten: Nun, ich denke, Hamas selbst und die palästinensische Bevölkerung haben erwartet, dass Hamas sehr gut abschneiden wird in den Wahlen, aber ich habe bisher noch niemanden getroffen, der wirklich damit gerechnet hat, dass Hamas die Wahlen gewinnen würde. Inzwischen erstaunt mich das Ganze nicht mehr so sehr, rückblickend zumindest, denn in privaten Gesprächen, also nicht repräsentativ, war ich doch sehr erstaunt, wie viele Leute, die keineswegs Hamas-Anhänger sind, Hamas gewählt haben. Nummer eins: Weil sie auf keinen Fall Fatah wählen wollen und Nummer zwei: Weil sie im palästinensischen Parlament eine starke und sich klar artikulierende Opposition gewollt haben.

Wiese: Mit anderen Worten, die Menschen in Palästina haben vor

allem die Hamas gewählt, um die Fatah los zu werden, die sie ja als korrupt empfunden haben, nicht unbedingt, weil sie mit dem Programm der Hamas einverstanden sind?

Baumgarten: Ich denke, sicher mit vielen Aspekten des Programms von Hamas. Ich denke, was die Leute momentan zumindest wieder - das sind subjektive Eindrücke - an Hamas schätzen, ist eine klare Sprache gegen die israelische Besatzung über Palästina, eine klare Sprache im Hinblick auf Reformen innerhalb der palästinensischen Behörde, innerhalb der palästinensischen Autonomiebehörde. Was die Leute nicht wollen, ist, dass Hamas irgendwelche islamische Gesetzgebung innerhalb der palästinensischen Gesellschaft nun radikal versucht durchzusetzen.

Wiese: Lässt sich die Hamas denn als eine monolithische Organisation beschreiben oder gibt es auch da unterschiedliche Kräfte und Strömungen?

Baumgarten: Ich denke, man muss sich Hamas als eine politische Partei vorstellen und in jeder politischen Partei gibt es verschiedene Flügel, gibt es eher moderate, gibt es Leute, die eher in der Mitte stehen und gibt es eher radikale Leute und genau so sieht es in Hamas aus. Ich würde,



nach meinem Eindruck, so sagen, dass wir momentan in einer Situation sind, in der die politische Führung von Hamas die gemäßigte Richtung vertritt und in der wir vor allem auf der Seite der Basis die radikalsten Elemente haben.

Wiese: Nun drohen Israel und der Westen damit, der palästinensischen Autonomiebehörde den Geldhahn zuzudrehen, falls die Hamas die Regierung stellen sollte. Wen würde denn so ein Schritt vor allem treffen?

Baumgarten: In allererster Linie würde dieser Schritt die palästinensische Bürokratie treffen und die besteht fast ausschließlich aus Fatah-Mitgliedern. Das heißt, man bestraft dann ein zweites Mal die Partei, die jetzt schon von der Bevölkerung bestraft worden ist, von Seiten des Westens, an dieser ganzen Bürokratie hängt natürlich fast ein Drittel der gesamten palästinensischen Gesellschaft, das heißt, man bestraft auch und vor allem die palästinensische Gesellschaft und bestraft sicher nicht Hamas. Das Kalkül ist ein ziemlich kurzsichtiges. Man meint, dass die palästinensische Bevölkerung sieht, dass Hamas nichts bringt, sondern das Leben nur schwierig macht, dass man damit den palästinensischen Präsidenten es ermöglicht Neuwahlen auszurufen und dass dann die Palästinenser reumütig zu Fatah zurückkehren.

Wiese: Ist denn an dieser Überlegung etwas dran?

Baumgarten: Meine subjektiven Eindrücke sind genau das Gegenteil. Viele Leute sagen: Dann werden wir erst recht Hamas wählen.

Wiese: Es werden immer drei Bedingungen genannt, die die Hamas erfüllen muss, will sie als Gesprächspartnerin anerkannt werden: Erstens, das Existenzrecht Israels anzuerkennen; zweitens, der Gewalt abzuschwören und drittens, geschlossene Verträge einzuhalten. Wie stehen die Chancen, dass die Hamas dem nachkommt?

Baumgarten: Ich denke, in der Richtung ist Hamas eigentlich diesen Forderungen schon nachgekommen. Wir haben verschiedene Formulierungen von Seiten der Fatah-Führung. Am weitesten gegangen ist der Chef des Politbüros von Hamas, Chaled Meschaal, der in einem Interview mit einer russischen Zeitung gesagt hat, wenn Israel ihre Bereitschaft erklärt, aus den besetzten Gebieten von 67 abzuziehen, werden wir Israel anerkennen. Wir haben gleich nach der Wahl auch von Chaled Meschaal Statements in der Richtung, dass Hamas mit der neuen Situation mit einem neuen Realismus - das war die Formulierung - umgehen würde, auf der Basis, abgeschlossener Verträge, zugefügt noch im Interesse der palästinensischen Gesellschaft und wir haben praktisch, wie der Korrespondent schon erwähnt hat, keine Gewaltanwendung von Seiten Hamas.



Wiese: Halten Sie das also für möglich, dass sich die Hamas - einmal in der Regierungsverantwortung - unter dem Druck dieser Verantwortung mäßigt, ähnlich ja wie die PLO, die auch mal als Terrororganisation angefangen hat?

Baumgarten: Das ist eine Geschichte, die meiner Ansicht nach nicht nur auf Hamas zutreffen wird. Das ist eine Sache, die wir bei der PLO beobachten konnten, das sehen wir in Irland, das sehen wir in vielen ehemaligen Konfliktregionen: In dem Moment, in dem eine politische Gruppierung in die Politik eingebunden wird, Verantwortung übernimmt, stellen sich viele Dinge anders dar. Allerdings sollten wir einen Punkt nicht übersehen: Die Hauptkritik der Palästinenser und ich den-

ke, das ist auch die Hauptkritik der palästinensischen Wähler, die sich für Hamas entschieden haben, ist, dass man der Meinung ist, dass der Westen die Realität hier vor Ort nicht mehr sieht. Und die Realität für die Palästinenser ist eben, dass Israel die Palästinenser besetzt und nicht umgekehrt. Die Palästinenser wünschen sich, dass der Westen Druck ausübt auf Israel, auch die Palästinenser anzuerkennen und den ersten Schritt macht, nämlich Beendigung der Besatzung, die ja nun - und auch das wird oft vergessen - schon seit 1967 andauert.

Deutschlandfunk

Interview - 18.02.2006

Moderation: Hans-Joachim Wiese



Inserat von Gush Shalom - veröffentlicht am 30. März 2006

Und nun: Verhandlungen!

Die Wahl gab ein Mandat zum Rückzug aus den besetzten Gebieten und die Auflösung der Siedlungen.

Sie geben kein Mandat für eine einseitige Aktion, unter dem Vorwand: „Es gibt keinen Partner“.

Sie diktieren die Bildung einer Koalition mit denen, die Verhandlungen mit den Palästinensern wollen,

Um den Willen der Wähler zu erfüllen. Lippenbekenntnisse sind nicht genug.

Die neue Regierung muss mit der gewählten palästinensischen Führung sinnvolle Verhandlungen beginnen.



Frieden im Heiligen Land oder „Terror als Vorwand“

Als Frieden möglich war“ war der Titel zur 450. Jährung des Augsburger Religionsfriedens.

Werden wir diesen Ausspruch in einigen Jahren oder Jahrzehnten auch auf das Heilige Land anwenden können?

Wir wollen hoffen und beten; das jüdische Volk soll im Staat Israel und das palästinensische Volk soll im Staat Palästina, der zu schaffen sein wird, von aller Welt anerkannt in Frieden leben können. Nun gibt es unterschiedliche Ideen, wie die Grenze zwischen diesen beiden Staaten verlaufen soll.

Eine Information darüber gibt das Buch **„Terror als Vorwand – Die Sprache der Gewalt“** von Avi Primor, dem israelischen Botschafter in Deutschland von 1993 bis 1999. Primor schildert in diesem Buch die Bemühungen des so genannten Nahost-Quartetts.

Aber hier zuerst ein kurzer Rückblick zur Erinnerung. 1947 wurde der UNO-Teilungsplan in Verkenning der Sachlage von den Arabern mehrheitlich abgelehnt und 1948 der Staat Israel ausgerufen. 1967 führte die Bedrohung durch die arabischen Nachbarstaaten zum Sechs-Tage-Krieg, der eine radikale Veränderung der Situation des palästinensischen Volkes brachte. Siedlungsbau und Vertreibung begann. Nach der ersten Intifada (1987 –1993) gab es zwar einen gewissen Hoffnungsschimmer:

Oslo – Autonomiebehörde. Mit der Ermordung von Jitzak Rabin und den erfolglosen Verhandlungen von Camp David (Juli 2000) erlosch diese Hoffnung. Ende September 2000 „besuchte“ Ariel Sharon mit ca. 2000 Sicherheitsleuten den Tempelberg; danach kam der Ausbruch der zweiten, der Al-Aksa-Intifada.

Zurück zum Nahost-Quartett. Primor nennt in seinem Buch die Amerikaner; durch sie entstand unter dem Druck ihrer Freunde und Kritiker ein Arbeitsrahmen; eine Zusammenarbeit mit dem UNO Generalsekretär, der EU, Russland und den USA. Diese Gruppierung, als Nah-Ost-Quartett bekannt, entwickelte eine Verhandlungsrundlage, als Roadmap bezeichnet, im Primor-Buch mit „Fahrplan“ übersetzt. Diese Roadmap wurde Anfang Juni 2003 von US-Präsident Bush in Jordanien vorgestellt und sollte zum Frieden führen. Dass bis heute daraus nichts geworden ist, wissen wir. Trotzdem kurz ein Überblick, was der Plan beinhaltet. Laut Primor waren 3 Schritte (Phasen) gedacht.

Phase 1: Vor den Wahlen in den Palästinensergebieten

Ein Sicherheitsabkommen soll „Gewalt, Terrorismus und Anstachelung zum Terrorismus“ beenden, die Gewaltverzichtserklärung von Mach-



mud Abbas sieht Primor als erste genommene Hürde.

Phase 2: Nach den Wahlen in den Palästinensergebieten

Regierungsbildung, Reformen und Annahme einer palästinensischen Verfassung soll bewerkstelligt werden. Gleichzeitig zieht sich Israel auf Linien zurück, die einen territorialen Zusammenhang zur Bildung eines Palästinenser-Staates in provisorischen Grenzen ermöglichen.

Phase 3: Nach der Bildung eines provisorischen palästinensischen Staates

Es erfolgt die Ausrufung des provisorischen Palästinenserstaates und die Lösung der Flüchtlings- und Siedlungsfrage. Friedensverhandlungen mit Syrien und Libanon und der arabischen Liga sind anzusetzen.

Die Zeit ist vergangen, im Friedensprozess hat sich nichts getan. Im Gegenteil, für die Palästinenser ist die Situation seit 2000 noch schlechter geworden. Die Regierung Sharon hat den Bau eines „Sperrzaunes“ einer Mauer forciert und will das palästinensische Volk in Enklaven eingrenzen, einen palästinensischen „Bantustaan“ bilden. Terror und Gegenterror haben zugenommen. Die Sharon-Regierung zerstörte mit Hilfe des Militärs zunehmend die Lebensgrundlagen des palästinensischen

Volkes. Ein bezeichnendes Symbol ist das zigtausendfache Ausreißen von Olivenbäumen.

Auf den Kartenbildern der nächsten Seiten, die aus dem Primor-Buch stammen, ist die Vorstellung der Sharon-Regierung von einem Palästinenserstaat ersichtlich. Daraus ist erkennbar, dass Sharon nie die Absicht hatte, dem palästinensischen Volk ein lebensfähiges Staatsgebilde zu ermöglichen. Eher ist zu unterstellen, dass er durch gezieltes Erzeugen von Not, Elend und Hoffnungslosigkeit die Palästinenser zur Abwanderung nötigen wollte oder unter dem Vorwand der Terrorismusbekämpfung zur Ausweisung, harmlos mit „Transfer“ umschrieben, gegriffen hat. Das palästinensische Volk versucht sich gegen diese Politik zu wehren. Allein – Steine gegen Panzer – damit war nichts erreicht. Extremistische Gruppen griffen zum Schlimmsten, zu Selbstmord-Attentaten. Ein hoffnungs- und sinnloses Unterfangen, das weltweit auf Unverständnis stößt, aus dem nur die Gegengewalt einer Militärmacht wächst.

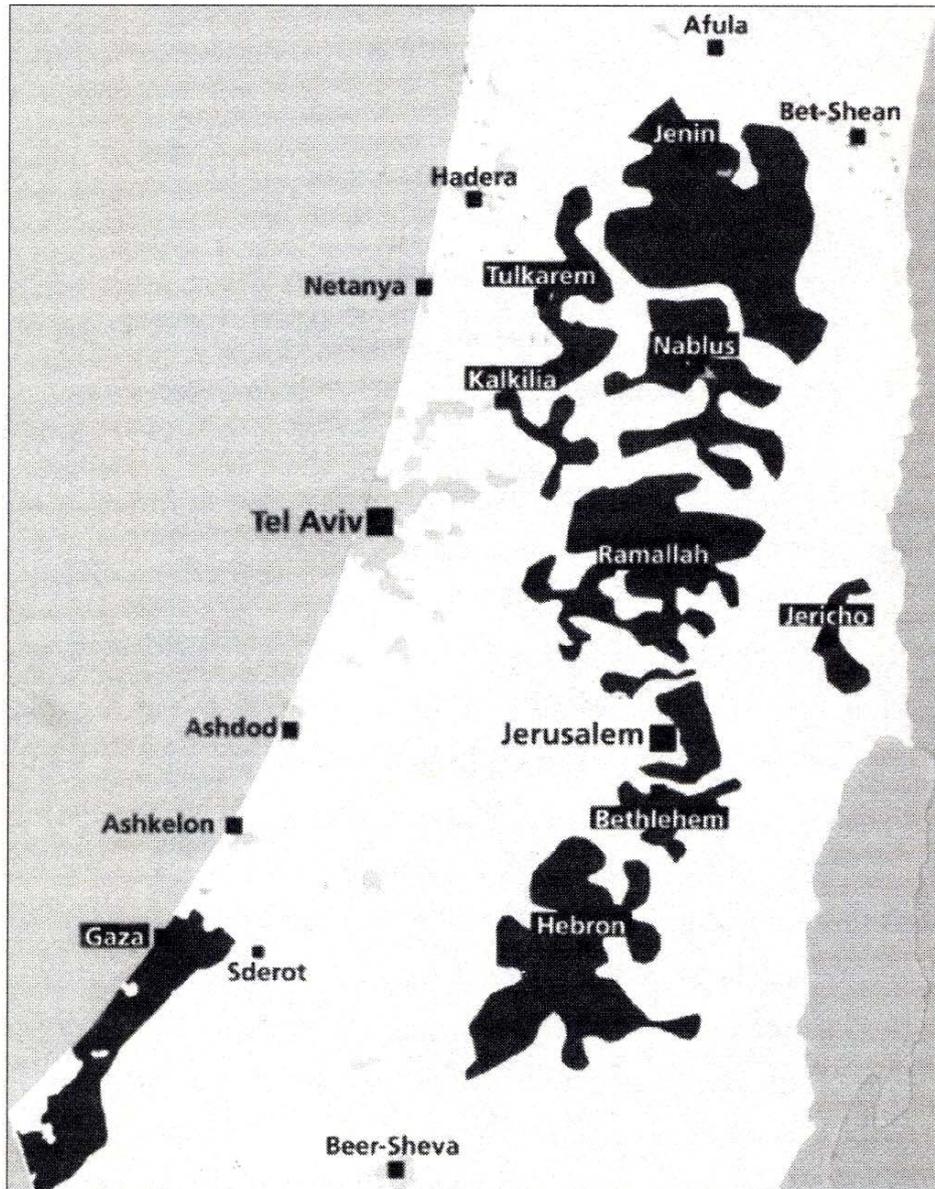
Aus dem Buch von Avi Primor kann eindeutig entnommen werden, dass weder eine „Transferlösung“ noch ein „Fleckerlteppichstaat“ zu einer Friedenslösung führen kann. Primor nennt als Friedensbasis die UNO-Resolutionen 242 und 338, die die Grenze von 1967 beinhalten.



Thema: Israel - Palästina

Idea: Palestinian state between the Jordan River and the Mediterranean.
Result: A tiny, overcrowded, dissected and demilitarized Israeli protectorate alongside a threatened Jewish state devoid of strategic depth.

Idee: Ein Palästinenserstaat zwischen dem Jordan und dem Mittelmeer-
Resultat: Ein winziges, überfülltes, zergliedertes und entmilitarisiertes israelisches Protektorat neben einem bedrohten jüdischen Staat ohne strategische Tiefe.



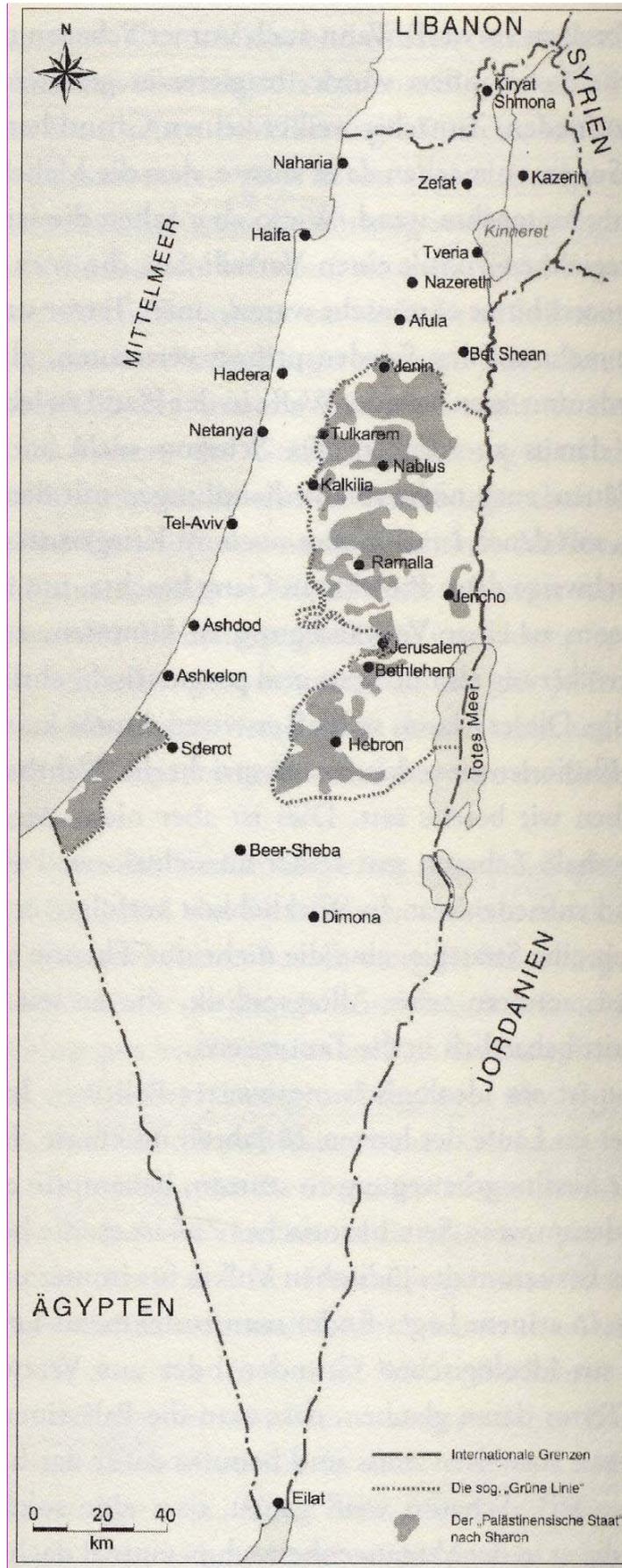
Quelle: A Peace Plan, proposed by Israeli Cabinet Minister BINYAMIN (BENNY) ELON, May 2003

The areas of the „Palestinian state“ (in dark) according to the Sharon proposal. This area is designated for over 2,5 million (!) Palestinian Arabs prior to the absorption of those dispersed in Arab lands.

Die Bereiche des „palästinensischen Staates“ (dunkel) entsprechen dem Sharon-Antrag. Dieses Gebiet ist für über 2.5 Millionen (!) palästinensische Araber vorgesehen, deren Aufnahme vorrangig behandelt wird vor solchen, die zerstreut in den arabischen Ländern leben.



Thema: Israel - Palästina





Wie eine Friedensidee aussehen könnte, ist im letzten Abschnitt des Primor-Buches beschrieben:

Zwei Persönlichkeiten, die kein offizielles Amt mehr innehaben, trafen sich im Frühjahr 2003. Es waren der Palästinenser Sari Nusseibeh, Universitätspräsident, Professor und ehemaliger Minister in der Regierung Arafats und der Israeli Ami Ayalon, Admiral, ehemals Marinebefehlshaber und Geheimdienstchef. Das Dokument, das die beiden gemeinsam entworfen haben, lautet:

- Israel wird sich auf die Grenzen von 1967 zurückziehen, das heißt, alle besetzten Gebiete werden zurückgegeben.
- Die Palästinenser werden auf 100 Prozent des im Sechstagekrieg eroberten Territoriums einen Staat errichten.
- Damit nicht alle Siedler ihre Häuser räumen müssen, gibt es die Möglichkeit eines Territoriumstausches auf der Basis 1:1.
- Die Palästinenser werden auf ihren Anspruch des Rückkehrrechts verzichten. Die Flüchtlinge werden sich mit finanziellen Abfindungen zufrieden geben und damit, sich eventuell auf dem Territorium des Palästinenserstaates niederzulassen.
- Der Palästinenserstaat wird entmilitarisiert sein.
- Bezüglich Jerusalem sagt das Schreiben: die jüdischen Viertel der Stadt werden die Hauptstadt Israels sein, die arabischen die des Palästinenserstaates. Die Souveränität über

die heiligen Stätten der Juden und Moslems am Tempelberg wird Gott überlassen. Die Juden werden die Verantwortung für die Klagemauer (die Westmauer des Tempelberges) haben, die Moslems die Verantwortung für den Tempelberg (die Moscheeanlagen auf dem Tempelberg). Beide Seiten verpflichten sich, dass damit die Fehde endgültig beendet ist.

Ziel der beiden Verhandlungspartner war, schreibt Primor, die Zustimmung ihrer Bevölkerung für eine Petition an die jeweilige Regierung zu erlangen. In Israel haben 100.000 in den Palästinensergebieten 10.000 die Petition unterschrieben. 3 Jahre sind seither vergangen und wir mussten schmerzlich beobachten, dass Frieden nicht in Sicht ist. Zwischenzeitlich sind neue Parlamente gewählt. Hoffen und beten wir, dass die jetzt Verantwortlichen auf israelischer Seite diesen menschenverachtenden Mauerbau und die Landzerstückelung aufgeben und dass die gewählte Palästinenser-Führung die Gegebenheiten richtig erkennt, damit ein gerechter Friede erreicht wird, zu dem sich die überwiegende Mehrheit in beiden Staaten durchringt.

In seinem Buch schreibt der Verfasser über Ursachen und Auswirkungen von Terror und beschäftigt sich ausführlich mit Israel und Palästina. Zur Verdeutlichung des Titels sind hier zwei Stellen wiedergegeben: „Die Bush-Strategen konnten die



Ängste der amerikanischen Bevölkerung nach dem 11. September gegen Saddam Hussein kanalisieren, selbst wenn der Versuch, das irakische Regime mit Al-Quaida-Terroristen zu verbinden vergeblich geblieben ist. Terror dient als Vorwand zur Entfesselung des Irak-Krieges (S. 17).

„Man kann den Terror nicht weiter als Vorwand für die Fortsetzung der

Besatzung und des Herrschens über eine andere Bevölkerung benutzen. Man muss ihn zwar bekämpfen, aber gleichzeitig eine glaubwürdige Lösung finden – im Einklang mit den Palästinensern. Zu dieser Einsicht kommen die Israelis zunehmend (Seite 230).

Zusammengestellt und kommentiert von Ludwig Walter



Aus der Unabhängigkeitserklärung Israels vom 14. Mai 1948

„Der Staat Israel wird sich der Entwicklung dieses Landes zum Wohle aller seiner Menschen widmen.

Er wird gegründet sein auf den Prinzipien von Freiheit, Gerechtigkeit und dem Wohl aller seiner Menschen, geleitet von den Visionen der Propheten Israels.

Er wird allen seinen Bürgern ohne Ansehen der Unterschiede ihres Glaubens, ihrer Rasse oder ihres Geschlechts die gleichen sozialen und politischen Rechte garantieren.“



Friedens- und Menschenrechtsgruppen in Israel und Palästina

Bat Shalom

POB 8083

West Jerusalem 91080

Ruth El-Raz 561-2077

batshalom@netvision.net.il

www.batshalom.org

www.coalitionofwomen4peace.org/

(jüdisch-palästinensische Frauenorganisation)

Israeli Committee Against Housing Demolitions

(ICAHD)

POB 2030

Jerusalem

info@icahd.org

(radikale pazifistische NRO)

Gush Shalom

POB 3322

Tel Aviv 61033

info@gush-shalom.org

www.gush-shalom.org

(gewaltfreie Aktionen gegen die Besatzung seit 1993)

Machsomwatch

www.machsomwatch.org

(Frauenorganisation, die Mahnwachen an Checkpoints durchführt)

Neve Shalom/Wahat al-Salaam

Doar Na Mobile Post

Shimshon 99761

info@nsws.org

pr@nswas.com

sfp@nswas.com

http://nswas.com

Peace Now

POB 29828

Tel Aviv 61297

peacenow@actcom.co.il

www.peace-now.org

(eine der ältesten Friedensorganisationen in Israel, gegründet 1978)



Rabbis for Human Rights

Yitzhak Elhanan, 2
Jerusalem
info@rhr.israel.net

Women in Black

POB 8083
Jerusalem 91080
gsvirsky@netvision.net.il
www.womeninblack.org www.geocities.com/EndTheOccupation/
(Frauenmahnwachen)

Internationales Begegnungszentrum

Bethlehem
www.annadwa.org

Palestinian Centre for the Study of Nonviolence

POB 20999
East Jerusalem
pcsn@netvision.net.il

Palästinensische Befreiungstheologie

www.sabeel.org

Arab Educational Institute (AEI)

POB 681, Milk Grotto St. 96
Bethlehem
Tel. 0970 2 22744030 – Fax 0970 2 2777554
aei@p-ol.com www.aeicenter.org

Das AEI, Mitglied von pax christi International, wurde als Initiative von Christen und Muslimen im Jahr 1986 gegründet, um „Hoffnung in die palästinensische Gesellschaft zu bringen und die Botschaft von Bethlehem – Friede, Gerechtigkeit und Versöhnung – in die Welt zu tragen.“

Seine Ziele sind:

- Förderungen des Friedens und gewaltfreier Initiativen
- Entwicklung der Zivilgesellschaft
- Zusammenleben von ChristInnen und Muslimen/Muslimas

Das AEI arbeitet vor allem mit Schülern, Studenten, Frauen und Lehrkräften im Raum Bethlehem, Ramallah und Hebron.



Neve Shalom – Wahat al Salam

Neve Shalom / Wahat al-Salam (NS/WS) ist eine 1972 gegründete Dorfkooperative, in der jüdische und palästinensische Bürger Israels miteinander leben. Sie liegt gleichweit entfernt von Tel Aviv, Jerusalem und Ramallah. Die erste Familie zog 1977 auf den Hügel. Es leben dort ca. 100 Erwachsene und 150 Kinder.

Die Mitglieder von NS/WS sind der lebendige Beweis dafür, dass friedliche Partnerschaft zwischen Juden und Palästinensern in einer auf Toleranz, gegenseitiger Achtung und Zusammenarbeit beruhenden Gemeinschaft möglich ist.

Idee und Anfrage von Reuven Moskovitz

Im Sommer 2005 war Reuven Moskovitz zu einem Vortrag im Rahmen des Jahresprogramms der Friedensräume in Lindau. Dabei lernte er die Friedensräume kennen und war davon sehr angetan. Es entstand bei ihm die Idee ähnliches auch in Neve Shalom / Wahat Al Salam für Israel und Palästina zu verwirklichen, mit der Bitte um unsere Unterstützung. Bei einem weiteren Treffen Ende des Jahres 2005 mit VertreterInnen des Leitungsteams, des Trägers pax christi Elisabeth Schedler, Christian Artnerschedler und der Konzeptkünstlerin Ruth Gschwendtner wurden erste

Realisierungsmöglichkeiten besprochen.

Als Träger haben wir unsere Bereitschaft erklärt, den Ansatz der Friedensräume in Lindau darzulegen, Ideen und Erfahrungen aus der gemachten Arbeit einzubringen. Die Umsetzung und die konkrete Einbindung in die Situation vor Ort, muss zweifelsfrei von Menschen aus Israel – Palästina geleistet werden, im Hinblick auf die Situation des Landes und der dort lebenden Menschen. Für Ende Februar hat uns Reuven dann für eine Woche nach Neve Shalom/Wahat al Salam eingeladen.

Neve Shalom – Wahat al Salam liegt auf einem kleinen Hügel von dem aus man weit ins Land schauen kann – dieses Schauen ermöglicht einem im übertragenen Sinne die Weitsicht für ein friedliches Zusammenleben zu entwickeln.

Eindrücke aus dem Dorf

Die Dorfstruktur – auf kleinen Straßen und Wegen kann man das Dorf erkunden – „normale Häuser“, viele Hunde laufen herum. Wir werden an den dome of silence geführt - ein kuppelartiges Bauwerk mit Fenstern rund herum – es soll die Welt, das All symbolisieren. Stille ist nötig, um zur Ruhe zu kommen in all den aufgeregten und aufregenden Zeiten des Krieges in Israel / Palästina. Daneben ist ein neu gebautes Haus –



ein spirituelles Zentrum entsteht dort. Noch ist dort der Geist des Bauens zu spüren. Wir kommen zur Versammlungshalle – hier haben viele Menschen Platz, es kann diskutiert werden, Feste werden gefeiert – das Leben gelebt. Ein kleiner Dorfladen – Souvenirsshop ist der Abschluss des Rundganges. Hier arbeitet der Bürgermeister mit seiner Frau. Geht es wie überall hier auch nur um Geld - könnte man sich nun fragen? Natürlich geht es auch um Geld, aber die beiden berichten uns, dass es, als der Shop noch nicht existierte, keinen Ort für Gespräche mit Besuchern gab. Hier entstehen beim Schauen Gespräche über die Situation des Landes, bei einem Tee oder Kaffee wird über das Dorf, über die Visionen gesprochen.

„Das Rathaus“

Hier wurden wir empfangen. Reuven Moskowitz hat viele Menschen eingeladen, die sich mit dem Gedanken friedens räume in Neve Shalom – Wahat al Salam auseinandersetzen wollen.

Da ist der Architekt des Dorfes, der Bürgermeister, Dorit, die für die spirituelle Arbeit zuständig ist, ein Bildhauer, jemand der sich mit Erinnerungsarbeit auseinandersetzt, mögliche deutsche Sponsoren. Wir hören von der Idee auf dem Gelände des Dorfes eine Friedensuniversität zu gründen, von dem Wunsch, den Besuchern, Touristen mehr zeigen zu können als „nur die Straßen“.

Nun stellen wir die friedens räume vor. Etwas scheu, wie ich uns empfinde, denn wir sind uns wohl bewusst, dass wir nur unseren Weg vorstellen können und nicht das Wissen mitbringen, wie hier in Neve Shalom – Wahat al Salam so ein Projekt ins Laufen gebracht werden kann. Was uns verbindet ist die Arbeit am Frieden.

Die bilinguale Schule und der bilinguale Kindergarten

Im Dorf gibt es eine zweisprachige Schule und einen Kindergarten. Die Kinder, die hier zur Schule gehen (aus den umliegenden Dörfern von den Eltern freiwillig angemeldet) werden zweisprachig unterrichtet. Z.B. Erdkunde auf hebräisch, Geschichte auf arabisch. So wachsen die Kinder mit beiden Sprachen gleichberechtigt auf, bekommen von jeder Kultur etwas vermittelt. Mir kommt der Gedanke, wäre eine bilinguale Schule z.B. in Augsburg-Oberhausen mit deutsch und türkisch denkbar – ich habe starke Zweifel.

Es wird uns erzählt, dass dieses Modell nicht einfach zu verwirklichen ist. Der Staat Israel sieht diesen Ansatz nicht sehr gern. So fließen auch die staatlichen Zuschüsse nur sehr begrenzt. Geleitet wird die Schule von einer vom Staat eingesetzten Schulleiterin, auf die Wünsche des Dorfes wurde keine Rücksicht genommen und wir sehen bei unserem Rundgang die Kinder der Schule spielen, toben, rennen – wer



ist wer – mir ist es nicht möglich die Kinder zu unterscheiden – warum auch – ich gehe an den Gedanken der Weitsicht aus dem dome of silence zurück. Die Kinder sind weitsichtig, spielen einfach miteinander und es scheint gut zu sein.

Die Friedensschule

Ein kleines Zentrum im Dorf. Die Friedensschule hat einen kleinen Stab von 5 Leuten + Verwaltung. Es werden work shops, Seminare und andere Veranstaltungen zum Thema Verständigung organisiert. Die Arbeit legt den Focus auf den nationalen Konflikt. Was macht dieser Konflikt im alltäglichen Leben mit den Menschen, erzählt uns von den Schwierigkeiten, die normalen Dinge zu tun.

Was heißt es zur Mehrheit oder zur Minderheit zu gehören? Wer zur Mehrheit gehört hat automatisch Recht, die Minderheiten liegen automatisch falsch, sind negativ belegt? – Was davon ist verinnerlicht und wie? In den Gruppen, mit denen die Friedensschule arbeitet ist dies Thema – es entwickelt sich natürlich in der Gruppe eine Dynamik – „was in der Gesellschaft ist, zeigt sich in den Gruppen“ – so wächst die Erkenntnis Teil des Ganzen zu sein, sich als Teil des Systems zu verstehen.

Bei diesen Erkenntnissen bleibt die Friedensschule nicht stehen, die Arbeit beruht weiter auf dem Dialog als

Prinzip. Erzählen, zuhören, fühlen und nachdenken, verändern.

Gearbeitet wird mit Journalisten – sie haben eine große Verantwortung durch die Art und Weise ihrer Berichterstattung, mit Psychologen, Sozialpädagogen, mit Jugendlichen, mit Menschen, die zu den Angeboten kommen. Diese Arbeit hat mich sehr beeindruckt.

Die Pflanzaktion

Zusammen mit Ruth Gschwendner haben wir uns auf die Reise vorbereitet. Ein Teil davon war die Idee ein kleines Zeichen für den Beginn der friedens räume zu setzen . Ruth hatte die Idee einen Kreis (Symbol der Uhr) zu ziehen. In der Mitte steht ein Olivenbaum – um den Baum herum werden 12 Rosenstöcke gepflanzt. (Offenheit nach allen Richtungen) Als „Dünger“ wurde den Pflanzen ein goldenes Blatt sowie die Menschenrechte beigegeben. Diese Aktion hat am Ende der Woche gestanden.

Wir dachten, dass die Erde für diese Aktion vorbereitet ist, dass es ein kleines Programm geben könnte. Aber hier sind wir mit den verschiedenen Mentalitäten, vielleicht auch mit Sprachbarrieren zusammen getroffen.

Es waren viele Menschen da, aber es war nicht organisiert wie wir es bei uns in Deutschland machen würden. Zweifel kamen uns – ist das alles doch zu schnell, zu aufgesetzt (kann sicher ein Teil dabei sein).



Doch dann ruft der Gärtner in die Runde, dass alle zupacken müssten, sonst würde hier nichts geschehen. So hat wer Lust und Kraft hatte einen Pickel genommen und die wirklich harte Erde bearbeitet, die Pflanzlöcher wurden gewässert, die Pflanzen mit ihrem symbolischen Dünger eingepflanzt. Es entstand ein ungeplantes Miteinander. Ich hatte den Eindruck, dass hier ein Spiegel der Realität entstand.

Harte Erde – es ist so hart in Israel/Palästina Friedensvisionen zu entwickeln, die Verletzungen sind so tief, so verhärtet.

Viele Menschen – jede/r auf seine Art, die einen packen kräftig zu, die anderen warten ab, was da geschieht, wieder andere können nur am Rande das Geschehen verfolgen.

Und wir – als etwas hilflose Deutsche mit einer Idee aus einem Land in dem wir 50 Jahre Zeit hatten so manches heilen zu lassen.

Reuven Moskowitz

Ich mag noch ein paar Sätze zu Reuven schreiben. Er hat uns auf dieser Reise begleitet, uns seinen eindringlichen Wunsch nahe gebracht, dass diese Räume bald in Newe Shalom – Wahat al Salam entstehen sollen. Er ist ein Mensch, der zu jeder Situation eine hinter sinnige Geschichte erzählen kann, der mit einer tiefen Friedensvision lebt und an der Realität leidet, jedoch nicht verbittert ist. Die Begegnungen mit ihm waren sehr intensiv und freundschaftlich.

Elisabeth Schedler





Please keep this terminal clean - Besuch beim AEI in Bethlehem

Am letzten Tag unserer Kurzreise besuchten wir in Bethlehem das Arab Educational Institute (AEI), das mit pax christi international assoziiert ist und das pax christi Augsburg mit Geldern aus dem Friedenslauf unterstützte.

Doch zuvor mussten wir durch den neuen Terminal bei Rahels Grab. Ein gespenstischer und kalter Grenzübergang nach Bethlehem, der einen bedrückt macht. Mich erinnert er sofort an die früheren Übertritte in die damalige DDR – nur viel moderner und technisierter. Ein Ort, der die ganze menschenverachtende Situation zwischen diesen beiden Ländern verdeutlicht.

Überall Überwachungskameras, Korridore mit hohen Stahlgittern, Drehkreuzen mit roten (Halt) und grünen (Weitergehen) Ampeln, immer wieder Stimmen über Lautsprecher, die Anordnungen geben, auf einem Steg über einem ein Soldat mit einem Gewehr patrouillierend und dazwischen während unseres Übertritts ein blinder alter palästinensischer Mann, der seine Schuhe ausziehen muss und der uns bittet, ihm in diesem Labyrinth weiter zu helfen. Wer hilft ihm, wenn gerade niemand da ist?

Als Touristen haben wir trotz Rucksäcke, die beim Eintritt überhaupt nicht kontrolliert werden, keine Probleme. Mir stößt ein Schild im Terminal äußerst unangenehm auf

„Please keep this terminal clean“. Sauber soll er sein und bleiben, dieser schmutzige und menschenverachtende Ort. Soviel Zynismus ist wohl schwer erträglich für Menschen, die hier leben.

Auf der anderen Seite der Mauer warten – auf Steinen sitzend – einige palästinensische Männer, die ohne Arbeit und Perspektive sind. Worauf, wir wissen es nicht. Sie sind freundlich und einer der Taxifahrer zeigt uns gleich die Stelle, wo die sich schlängelnde, acht m hohe Betonmauer ihm die Hälfte seines Landes mit den Olivenbäumen weggenommen hat. Hinter Mauern gibt es keinen Frieden!

Von Elias Abu Akleh vom AEI werden wir freundlich begrüßt und mit Taxis zu ihren Räumen in Bethlehem gebracht. Das AEI ist eine arabisch-palästinensische NGO, die 1986 von palästinensischen Erziehern und Lehrern gegründet wurde. Sie arbeiten sehr engagiert mit verschiedenen palästinensischen Gruppen (Jugendlichen, Frauen, Erziehern...) aus Bethlehem und Umgebung und den Westbanks zu Themen wie Toleranz, Frieden und Gewaltfreiheit, eigene Identität und zu sozialen und ethischen Fragen. Es wird Basisarbeit betrieben, aber auch Wert gelegt auf die Arbeit mit qualifizierten Multiplikatoren. Wir spüren auch den starken Wunsch auf Seiten des AEI nach weiterer Zusammenar-



beit und dauerhaften Kontakten. Trotz der Kürze der Zeit hatten wir einen sehr starken Eindruck ihrer wichtigen und schweren Arbeit für Frieden und Versöhnung. So werden wir als Sachgruppe Israel-Palästina weiter Kontakt zu dieser pax christi Organisation in Bethlehem halten.

Nach dem Kurzdurchgang durch Bethlehem lassen wir bei der Rückkehr an der Mauer, die Bethlehem von Jerusalem trennt als vielleicht hilfloses Zeichen der Hoffnung vier Friedestauben (Ruth hat sie dort auf dem Markt gekauft, um ihnen die Freiheit zu geben) in den Himmel steigen. Unsere palästinensischen Beobachter an der Mauer werden sich gewundert haben, aber vielleicht hat ihnen dieses Symbol für Frieden und Solidarität doch gut getan.

Kaum ein paar Tage zurück, höre ich, dass um Rahels Grab mitten in Bethlehem 400 Wohneinheiten für

extreme religiöse Siedler entstehen sollen, sobald die Mauer dort fertiggestellt ist. Viele fürchten ein zweites Hebron. So schreibt der palästinensische Christ und Bürgermeister von Bethlehem, Dr. Victor Batarseh: „Die kürzliche Landenteignung und Arbeit rund um Rahels Grab ist illegal und hat nichts mit Sicherheit zu tun. Dies ist ein Akt der Landenteignung. Dies ist eine ernsthafte Bedrohung für das wirtschaftliche und soziale Leben der Stadt. Als Bürgermeister der Stadt teile ich die Sorgen aller Bewohner, der Christen wie der Muslime, dass dies der 1. Schritt ist, eine neue illegale israelische Siedlung mitten im Herzen der Stadt zu bauen. So fing es vor ein paar Jahren auch in Hebron an.“

Weitere Informationen:

Internet: www.aeicenter.org

E-Mail: aei@p-ol.com

Christian Artner-Schedler





Bethlehem - ein großes Gefängnis

Ich stehe auf meinem Balkon und sehe auf Bethlehem, es sieht so friedlich aus, doch der Schein trügt. Wenn ich nach links schaue, dann sehe ich die schreckliche Mauer; wie eine giftige Schlange schlängelt sie sich durch unser Land.

Sauber aneinander gereihete Betonklötze. Acht, neun und zehn Meter hoch. Ich erschauere bei dem Gedanken - wir leben in einem Ghetto.

Nach fünf Jahren Intifada und fünf Invasionen in denen viel Zerstörung stattgefunden hat, ist Bethlehem etwas zur Ruhe gekommen. Doch was bedeutet es für die Menschen, die hier leben.

Als es noch täglich viele Tote und Verletzte gab, lebten wir in einer sehr schweren Zeit. Doch die Menschen hatten eine Hoffnung - die Hoffnung, dass der Tag kommen wird, wo wir in Freiheit und Würde leben würden. Die Mauer hat diese Hoffnung zunichte gemacht.

In Bethlehem herrscht wie in allen palästinensischen Gebieten eine hohe Arbeitslosigkeit. Aber sie ist nicht so wie die in Deutschland, wo es an Arbeitsplätzen fehlt, sondern unsere Arbeiter dürfen nicht mehr ihrer Arbeit in Israel nachgehen. In all den Jahren unter israelischer Besatzung hat man nie wirtschaftliche Strukturen in Palästina geschaffen, die palästinensischen Tagelöhner sollten

Die Mauer trennt nicht nur Israelis von Palästinensern, sondern auch unsere Familien

immer vom israelischen Arbeitsmarkt abhängig sein, als billige Arbeitskraft und natürlich sollen wir auch israelische Waren konsumieren. Palästina mit mehr als drei Millionen Menschen ist ein guter Absatzmarkt für israelische Waren. Ich frage mich: Wie hat man sich das eigentlich gedacht, uns einzumauern ohne wirtschaftliche Strukturen, wie sollen wir leben und überleben?

Die Mauer trennt erstmal nicht Israelis von Palästinensern, sondern trennt uns von unseren Familien, Feldern und natürlichen Wasserquellen, denn sie ist nicht auf der Grünen Linie gebaut, sondern sie reicht tief in die palästinensischen Gebiete hinein. Dass heißt viele Teile der Westbank werden enteignet. Unser Land, seit Generationen in unserem Familienbesitz, mit vielen Obst- und Olivenbäumen, hat man für den Mauerbau gerodet. Es tut weh die Bäume entwurzelt auf den Feldern zu sehen. Die Menschen sind mit den Bäumen verwurzelt. Ein Olivenbaum braucht viele, viele Jahre bis er Oliven trägt. Es gibt bei uns eine Aussage, wenn zwei sich streiten und einer ist aggressiv zu dem anderen, dann fragt man ihn, was habe ich dir Schlimmes getan, habe ich dir etwa deine Bäume ausgerissen?



Denn das gilt als das Schlimmste, was man einem antun kann.

Die Checkpoints, die so genannten Straßensperren, wo wir gedemütigt und entwürdigt werden. Stundenlanges Warten bis man dann endlich von einem Stadtteil in den anderen gehen kann. Der Terminal, der neue Grenzübergang, wo wenige die das Glück haben, eine Sondergenehmigung besitzen, nach Jerusalem zu dürfen. Man muss durch mehrere Drehtüren, seine Schuhe und Jacke ausziehen und alles was an der elektronischen Tür piepsen könnte ausziehen, dann geht es weiter durch einen langen vergitterten Gang. Die Soldaten sieht man nicht, sondern man hört sie über Lautsprecher die Menschen anschreien und ihnen Anweisungen geben. Nachts wird der Terminal geschlossen. Das heißt auch für Krankenwagen. Was das bedeutet kann man nur erahnen.

Für die Jugend ist es am schlimmsten, sie leidet an Perspektivlosigkeit. Es ist für sie kein Licht am Ende des Tunnels zu sehen. Wer die Möglichkeit hat auszuwandern, der geht. Andere werden leichtes Futter für Extremisten, die ihnen weis machen, dass ihr Leben, nach dem Leben viel lebenswerter ist und dass sie eine Zukunftsperspektive nicht auf der Erde, sondern im Himmel finden werden. Das ist sehr gefährlich, denn wenn einem die Zukunftsperspektive fehlt, ist einem alles egal, denn man hat nichts mehr zu verlieren.

**Für die Jugend
ist es am
schlimmsten**

In Israel hat die Kadima Partei gewonnen. Olmert, der neue Ministerpräsident, spricht jetzt auf einmal von Frieden und einem palästinensischen Staat. Doch er meint die Enklaven und Gettos in die sie uns gesteckt haben, das dürfen wir dann seiner Meinung nach Palästina nennen. Doch das wird keinen gerechten Frieden mit sich bringen. In Palästina gibt es jetzt eine Hamasregierung, man will ihr die Hilfen verweigern, wenn sie nicht Israel anerkennt. Die Hamas sagt, die Israelis sollen erstmal die Palästinenser anerkennen und die Besatzung beenden. In der Realität heißt dieser neue Zustand, dass die Palästinenser ausgehungert werden sollen. Doch wie sollen Menschen, die eingesperrt und unter Entbehrung leben, friedliche Gefühle aufbringen können? Bethlehem ist bekannt als der Ort, an dem der Friedensfürst geboren wurde. Dort ist es, wo er die Völker und die Welt gelehrt hat, sich zu lieben, zu respektieren, zu vergeben und sich zu versöhnen. Diese Botschaft der Hoffnung brauchen wir nicht nur zum Leben, sondern zum Überleben.

Salam

Faten Mukarker



Christen in Bethlehem in großer Not !! Sie können helfen!

Bethlehem leidet große Not oder "Das Normale ist schlimm genug"

Ohnmacht, Hoffnungslosigkeit und Angst vor der Zukunft bestimmen seit über vier Jahren den Alltag der Menschen in Bethlehem und ganz Palästina.

In der Geburtsstadt Jesu beträgt die Arbeitslosigkeit nach über vier Jahren der Abriegelung ca. 75%. Da keine Pilger und Touristen die Stadt besuchen, sind die meisten Geschäfte geschlossen und in denen, die geöffnet sind, gibt es keine Kunden. Für Bethlehem, das bis zum Jahr 2000 fast ausschließlich von den Pilgern und Touristen gelebt hat, bedeutet dies eine wirtschaftliche und menschliche Katastrophe. Die in guten Zeiten erwirtschafteten Ersparnisse sind längst aufgebraucht. Oft fehlt das tägliche Brot, Medikamente können sich viele nicht mehr leisten, da sie zu teuer sind. Familien können das Schulgeld für ihre Kinder an den christlichen Schulen und der Universität nicht mehr bezahlen. Dazu kommen täglich neue Repressalien, Landenteignungen und Demütigungen durch die israelische Armee. Seit eineinhalb Jahren wird eine Mauer um die Stadt gebaut, die kein Verlassen mehr erlaubt, es sei denn, man hat eine Erlaubnis der israelischen Regierung. Diese aber ist kaum zu bekommen und keine Garantie. Bethlehem ist ein großes Gefängnis geworden - rundherum eingemauert.

Mit jeder gescheiterten Friedensinitiative wird den Menschen ein Stück Hoffnung und ein weiteres Stück ihrer wirtschaftlichen Lebensgrundlage geraubt. Dabei ist von beiden nicht mehr viel da, was man ihnen nehmen kann.

Wenn die Menschen in Bethlehem ihre Situation beschreiben sollen, stecken sie in einem Dilemma. Für sie ist das Leben mit eingeschränkter Bewegungsfreiheit, Kontrollen und Arbeitslosigkeit zum Normalfall geworden. So dass es aus ihrer Sicht heißt: „Aus Bethlehem nichts Neues“. Doch solange es nichts Neues zu berichten gibt, schenken nur wenige aus dem Ausland der Situation ihre Aufmerksamkeit. Dabei „lohnt“ sich der genauere Blick, auch wenn es nicht Neues gibt. Denn das Alte ist schlimm genug.

Zur Normalität gehört, dass der Kreis um Bethlehem immer enger gezogen wird, dass Menschen aus den Dörfern im Großraum Bethlehem nur nach dem Passieren mehrerer Checkpoints der israelischen Armee zu lebenswichtigen Einrichtungen wie Krankenhäusern oder Schulen. Das dauert Stunden.

Normal ist, dass viele Neugeborene Wochen nach ihrer Geburt weniger wiegen als zur Zeit ihrer Geburt. Schon im Sommer können viele Familien ihre Stromrechnung nicht mehr bezahlen. Normal ist, dass jetzt



im Winter die Heizung kalt bleibt - Krankheiten werden chronisch. Viele können nur noch mit Sozialhilfe überleben, die als Spende aus dem Ausland kommt und von den karitativen Einrichtungen ausgezahlt wird. Noch so Vieles gilt in Bethlehem als "normal", was objektiv betrachtet eine einzige Katastrophe ist.

Von dieser Not und Hoffnungslosigkeit betroffen sind besonders auch die Familien der Olivenholzschnitzer, fast ausnahmslos Christen. Die meisten fertigen trotz Null-Absatzmöglichkeiten weiter ihre Krippen in der wagen Hoffnung, dass sich vielleicht ein Pilger nach Bethlehem "verirrt"; viele arbeiten nur noch, um nicht zur Untätigkeit verurteilt verrückt zu werden. Immer wieder lautet die verzweifelte Frage: „Was sollen wir denn sonst tun?!“ Viele haben resigniert und aufgegeben. Etwa 5000 Christen haben allein Bethlehem in den letzten vier Jahren verlassen und sind zu ihren Verwandten in aller Welt ausgewandert. Viele aber wollen auch ganz bewusst bleiben, weiter Zeugnis für ihren christlichen Glauben am Geburtsort Jesu geben. Sie nehmen die Frage Jesu ernst: "Wollt nicht auch ihr gehen?! - Viele Christen haben sich zum Bleiben entschieden - noch!

Um in dieser Resignation und Hoffnungslosigkeit wenigstens etwa 30 christlichen Familien einen kleinen Hoffnungsschimmer zu geben, sind Sie eingeladen, Ihre Solidarität

zu zeigen. Sie können helfen, aber nicht durch Spenden.

Unterstützen lassen wollen sich die Bethlehemer Schnitzer ausschließlich durch den Verkauf ihrer schönen Holzschnitzereien. Damit ist zum einen ihre Arbeit gewürdigt und ihnen ein Stück Selbstwert gegeben, zum anderen das Überleben für einige Zeit gesichert.

Diese Schnitzereien aus Olivenholz Angebot umfasst wertvolle, geschnitzte Krippen, Kleinrippen, moderne Schnitzarbeiten von biblischen Motiven, Christbaumanhänger, Kreuze, usw. Da auf der politischen Ebene im Heiligen Land vorerst keine Änderung zu erwarten ist, verbleibt uns aber sehr wohl dieser Weg, unsere Mitchristen um Unterstützung zu fragen und von ihnen ihre Solidarität zu erfragen.

Sie sind eingeladen, diese Familien zu unterstützen durch den Verkauf und Kauf ihrer Schnitzereien, dass christliche Familien nicht in ihrer Hoffnungslosigkeit Bethlehem verlassen, sondern auch weiterhin am Geburtsort Jesu Zeugnis geben von der Friedensbotschaft.

Mit herzlichen Grüßen aus Bethlehem, der Stadt Jesu.

Samir Baboun

Ein kleines Angebot von Olivenholzarbeiten haben wir auch in unserer Bistumsstelle vorrätig. Bestellung auch auf Bundesebene möglich www.paxchristi.de/material/material.oliven/index.html



Es gibt eine Wahl/Möglichkeit - Es gibt eine Lösung!

Wir sehnen uns alle nach einem Ende des Konfliktes, nach der Beendigung des Blutvergießens und einem Leben in Frieden, in einem Staat, auf den wir stolz sein können.

Wir werden dies nicht verwirklichen können durch „Zusammenrücken“, „Abtrennung“, die Apartheidmauer, das einseitige Festlegen von „bleibenden Grenzen“ (in Abstimmung mit den Siedlern) und all den anderen Patentlösungen und Fata Morganas. All dies ist schon versucht worden und ist misslungen.

Es gibt nur einen realen Weg

Die gewählte Regierung Israels wird die gewählte Regierung Palästinas zu direkten Verhandlungen einladen – auf der Basis von Gleichheit und gegenseitigem Respekt – für die Erfüllung der „Zwei-Staaten-für-zwei-Völker“-Lösung.

Die Eröffnung der Verhandlungen wird die gegenseitige Anerkennung des Existenzrechtes der beiden Staaten innerhalb der durch die Verhandlungen bestimmten Grenzen festlegen.

Keine der beiden Parteien wird darum gebeten/aufgefordert ihre religiöse und geistliche Verbindung zum ganzen Land zwischen Mittelmeer und dem Jordan aufzugeben bzw. die Teilung politischer Herrschaft.

Die bleibenden Grenzen zwischen den beiden Staaten werden auf der „Grünen Linie“ basieren. Die endgültige Festlegung wird durch Verhandlungen bestimmt – mit der Möglichkeit eines gemeinsam übereingekommenen Landaustausches.

Das jüdische Viertel von Jerusalem mit der Klagemauer wird zu Israel gehören. Das arabische Viertel von Jerusalem, zusammen mit den Moscheen auf dem Haram-Bezirk wird zu Palästina gehören.

Alle andern Fragen, wie Sicherheitsvorkehrungen, die Flüchtlinge, wirtschaftliche Beziehungen und das Wasser werden in gegenseitigem Einvernehmen geregelt. Die Verhandlungen werden in mindestens drei Jahren beendet sein .

Ein Waffenstillstand (Hudna) wird für die Verhandlungsdauer in Kraft treten. Jede der beiden Regierungen wird die Verantwortung für eine völlige Beendigung der Gewalt zum einen durch seine militärischen Kräfte als auch der bewaffneten Fraktionen, Gruppen und Individuen übernehmen. Es wird keine Bautätigkeit in den bestehenden Siedlungen geben, noch werden neue Siedlungen errichtet.

Ein neutrales internationales Komitee mit der Teilnahme interna-



tionaler Persönlichkeiten, die von beiden Seiten akzeptiert werden, werden die Durchführung beaufsichtigen.

Wir rufen alle Wähler des Friedenslagers auf, die Partei zu wäh-

len, die diesen Prinzipien am nächsten kommt.

Gush Shalom

Großes Spezial-Inserat in Haaretz, vom 17. März 2006.

*In dieser Zeit,
wo Gewalttätigkeit in Lüge gekleidet
so unheimlich wie noch nie
auf dem Throne der Welt sitzt,
bleibe ich dennoch überzeugt,
dass Wahrheit, Liebe, Friedfertigkeit
Sanftmut und Güte die Gewalten sind,
die über aller anderen Gewalt stehen*

*Ihnen wird die Welt gehören,
wenn nur genug Menschen
die Gedanken der Liebe, der Wahrheit
und der Friedfertigkeit
rein und stark und stetig
genug denken und leben.*

Albert Schweitzer



Was sagt die israelische Regierung zur Mauer?

<http://berlin.mfa.gov.il/mfm/web/main/document.asp?DocumentID=28317&MissionID=88>

Hintergrund: Seit September 2000 werden die Bürger Israels immer wieder Opfer von Angriffen palästinensischer Terroristen. Mehr als 700 Israelis wurden getötet, Zehntausende verstümmelt, verwundet oder für ihr Leben lang traumatisiert. Diese terroristischen Attentate gelten hauptsächlich Zivilisten. Bisher waren es Selbstmordanschläge, Autobomben, Schießereien oder Granatattacken, die Einkaufszentren,



Diskotheiken, Linienbusse, Fußgängerzonen und andere belebte Gegenden israelischer Städte zum Ziel hatten. Die meisten dieser Angriffe gingen von Teilen des Westjordanlandes aus, die 1995 unter die Verwaltung der Palästinensischen Autonomiebehörde (PA) gestellt worden sind.

Obwohl die PA durch das Oslo-Abkommen verpflichtet ist, Terrorismus abzuwenden, Terroristen ge-

fangen zu nehmen und anti-israelische Hetze einzustellen, hat sie fast nichts getan, um die Verträge einzuhalten und die Gewalt zu stoppen. Vielmehr hat die PA aktiv den Terror gefördert und terroristische Angriffe finanziell unterstützt. Funktionäre der PA haben bei Angriffen teilgenommen und viele davon sogar selbst angeordnet. In Anbetracht der aktuellen Situation und da jede Regierung für den Schutz seiner Bürger verantwortlich ist, hat die israelische Regierung nach Wegen gesucht, das Eindringen von Terroristen aus dem Westjordanland in israelische Städte zu beenden. Eine dieser Lösungen ist das Gebiet des Sicherheitszaunes.

Verteidigungsmaßnahmen: Das Gebiet des Sicherheitszaunes, das zurzeit zwischen dem Westjordanland und bewohnten israelischen Gebieten eingerichtet wird, ist ein zentraler Bestandteil der Reaktion Israels auf palästinensischen Terrorismus. Laut der Entscheidung der israelischen Regierung vom 23. Juni 2002 ist das Gebiet des Sicherheitszaunes alleinig zum Schutz bestimmt. Es ist eine Maßnahme zur Verteidigung; er soll den Schmuggel von Terroristen, Waffen und Sprengstoff vom Westjordanland nach Israel abwehren. Das Gebiet des Sicher-



heitszaunes ist ein 50 Meter breiter Streifen und wird sich von Beit Shean im Norden Israels nach Arad im Süden erstrecken. In seiner Mitte befindet sich ein Sicherheitszaun auf technologischem Höchststand, der (die Bevölkerung) vor Eindringlingen schützen soll. Er ist so konstruiert, dass er sie vor dem Überschreiten der Linie abhält. Auf

der westlichen Seite befindet sich ein Trampelpfad und auf beiden Seiten befinden sich asphaltierte Autostraßen. Beobachtungsanlagen ergänzen das Warnsystem. Militärposten und Grenzpolizei werden die Strecke entlang des Zaunes kontrollieren und können so Versuche unerlaubten Eindringens abwehren.



Aus: „Eine gescheiterte israelische Gesellschaft bricht zusammen, während die Führer schweigen“ (Avraham Burg)

Was ist für Israel gut? Den Traum von Groß-Israel aufzugeben, die Siedlungen aufzulösen, die besetzten Gebiete zu verlassen und in Frieden neben einem palästinensischem Staat zu leben; die Korruption zu bekämpfen und alle seine Energien nach innen, in die israelische Gesellschaft zu richten. Und was ist gut für euch?

Dasselbe. Die Fantasie, uns von hier wegzutreiben, aufzugeben; auch den Gedanken, in die Dörfer zurückzukehren, die zumeist nicht mehr existieren; die Korruption, die euch von innen her zerstört, zu bekämpfen und alle eure Talente und Ressourcen darauf zu konzentrieren, eine beispielhafte arabische Gesellschaft, ein

palästinensisches Modell, aufzubauen, das die arabische Welt revolutionieren wird; das der Region eine muslimische Demokratie bringen und euer Volk in eine lebendige Brücke zwischen Ost und West verwandeln wird.

Avraham Burg war von 1999 bis 2003 Knesset-Sprecher, er war Präsident der Jewish Agency for Israel. Zur Zeit ist er Knessetmitglied der Arbeitspartei. Dieser Artikel wurde zuerst am 17.09.2003 in der arabischen Ostjerusalem Tageszeitung Al Quds veröffentlicht und von J.J. Goldberg für Forward aus dem hebräischen übersetzt.



28.3.2006

Sehr geehrter Herr Bundesaußenminister,

soeben erfahren wir - die Bistumsstelle pax christi Augsburg – über die Medien von der öffentlichen Morddrohung gegen den israelischen Friedensaktivisten Uri Avnery. Dies ist ein ungeheuerlicher Vorgang. Uri Avnery ist uns bestens bekannt und ein glaubwürdiger Vertreter für Frieden und Gerechtigkeit für Israel und Palästina. Forderungen nach einer gezielten Tötung widersprechen – egal von wem und gegen wen ausgesprochen – den Menschenrechten und jedem nationalen und internationalen Recht.

Diese Entwicklung erscheint uns als ein neuer Beleg der Verrohung der politischen Kultur. Die internationale Gemeinschaft darf dies nicht dulden.

Solche Aufrufe können nur in einem Klima entstehen, das auch durch Aktionen der israelischen Regierungen mit geschaffen worden ist: Errichtung von Siedlungen und Sperranlagen auf palästinensischem Gebiet, massiven Einschränkungen von Menschenrechten bis hin zu gezielten Tötungen. Wir sehen in dieser Entwicklung einen Irrweg. Er steht dem berechtigten Lebensrecht der Palästinenser zutiefst entgegen und er ist eine permanente Gefährdung auch für Israel selbst.

Als internationale katholische Friedensbewegung, die sich auch im Bistum Augsburg intensiv mit dieser Thematik beschäftigt, fordern wir Sie als Außenminister auf, bei der israelischen Botschaft und Regierung vorstellig zu werden und Ihre Besorgnis zu diesem Vorgang auszudrücken. Wir unterstützen die Forderungen des Aachener Friedenspreises auf Strafverfolgung des Abgeordneten kandidaten Baruch Marzzel und nach Schutz von Uri Avnery.

Bitte verschließen Sie sich nicht der zunehmend dramatischer werdenden Situation des palästinensischen Volkes, um des Friedens und der Gerechtigkeit willen. Auch der Staat Israel muss sich an internationale Umgangsformen, Gepflogenheiten, Recht und Beschlüssen halten.

Wir würden uns sehr freuen, von Ihnen zu hören.

Mit freundlichen Grüßen

Für die Bistumsstelle Augsburg
Christian Artner-Schedler
(Referent für Friedensarbeit)

pax christi Bistumsstelle Augsburg, Ottmarsgässchen 8, 86152 Augsburg
Tel. 0821-517751, Fax 0821-150325, e-mail: pc.augsburg@gmx.de



Deutsche Bischöfe: Aufruf zu Solidarität mit Christen im heiligen Land

Sie ermutigen „Kirchengemeinden und Gruppen, Pilgerreisen ins Heilige Land zu unternehmen“. Bonn (www.kath.net)

In ihrer Frühjahrs-Vollversammlung hat die Deutsche Bischofskonferenz im Blick auf die Palmsonntags-Kollekte am 9. April 2006 einen Aufruf zur Solidarität mit den Christen im Heiligen Land verabschiedet, den wir im Folgenden im Wortlaut veröffentlichen:

In den Gottesdiensten am Palmsonntag gedenken die Katholiken in besonderer Weise der Christen im Heiligen Land. Gerade heute, da die Menschen in Israel und Palästina in eine ungewisse politische Zukunft blicken, bedürfen sie unserer Solidarität und Ermutigung.

In seiner Ansprache an das Diplomatische Corps zu Beginn dieses Jahres hat Papst Benedikt XVI. erneut an den kirchlichen Friedensauftrag erinnert. Zum Heiligen Land mahnt er: „Der Staat Israel muss dort nach den Regeln des internationalen Rechts seine demokratischen Institutionen friedlich für eine freie und gedeihliche Zukunft entwickeln können.“

Die Menschen in Israel und Palästina bedürfen unserer Solidarität und Ermutigung.

Mit dem Heiligen Vater fordern wir die Verantwortlichen in Israel und Palästina auf, nicht Mauern, sondern Brücken zu bauen. Das Ziel ist ein gerechter Friede: Sicherheit für Israel – Freiheit für die Palästinenser – zwei existenzfähige Staaten und drei Religionen in einem friedlichen Miteinander.

So rufen wir am diesjährigen Palmsonntag die Katholiken in Deutschland wiederum auf, der Kirche im Ursprungsland unseres Glaubens im Gebet zu gedenken und die kirchlichen Einrichtungen vor Ort durch die Kollekte großzügig zu unterstützen.

Schließlich ermutigen wir Kirchengemeinden und Gruppen, Pilgerreisen ins Heilige Land zu unternehmen. Der Kontakt mit den christlichen Gemeinden vor Ort und persönliche Begegnungen sind unverzichtbare Hoffnungszeichen für unsere Brüder und Schwestern, die ihren Glauben in schwieriger Lage bezeugen.



Liebe Freunde und besonders lieber Sascha!

In der Marienkirche zu Lübeck, meiner Heimatkirche, gibt es ein altes Chorgestühl, das die Bombenangriffe des 2. Weltkriegs überdauert hat. Die hölzernen Seitenwände dieser Stühle sind mit reichen Schnitzereien verziert. Die Motive sind meist frommen und gottesfürchtigen Inhalts, wie es sich für eine der bedeutendsten Kirchen Norddeutschlands geziemt. Nur ein Motiv fällt völlig aus dem Rahmen und hat mich von Kindheit an stark beeindruckt: Es stellt unverkennbar einen Esel dar, der auf einer Geige spielt.

Als Kind blieb dieses Bild für mich dunkel. Was kann einen Esel dazu bewegen, Geige zu spielen? Oder warum wird ausgerechnet ein Esel als Geiger engagiert? Seitdem ich als lang gedienter Chorsänger ein wenig mit der Kirchenmusik verbunden bin, weiß ich die Antwort: Der geigende Esel sollte den Kantor darstellen, den Kirchenmusiker von St. Marien, und der Auftraggeber des Kunstwerks war niemand anders als der erboste Gemeindepfarrer höchstpersönlich. Der Grund dieser Gegnerschaft ist damals wie heute derselbe. In den "Buddenbrooks" von Thomas Mann wird die Sichtweise eines der Nachfolger jenes geigenden Esels offenbart: "dass diese Predigt ein ziemlich albernes Geschwätz und der eigentliche Gottesdienst vielmehr das sei, was der Pastor und seine Gemeinde wohl nur für

eine Beigabe [zur Erhöhung der Andacht] hielten: nämlich die Musik". Derartige natürliche Gegnerschaften prägen unser Leben: Regierung und Opposition, Staatsanwalt und Verteidiger, Firmenboss und Betriebsrat, Prüfer und Prüfling, Hirte und Schaf. Und eben auch: Friedensreferent und Geschäftsführer bei pax christi. Man vergegenwärtige sich diese Gegnerschaft an folgendem frei erlogenen Dialog:

Christian: Die Friedensräume brauchen dringend einen neuen Staubsauger.

Sascha (bestimmt): Dafür ist dieses Jahr kein Geld mehr da.

Christian: Aber die nichtstaatlichen Museen haben versprochen, die Hälfte davon zu übernehmen.

Sascha: Daran glaube ich erst, wenn das Geld ausgezahlt ist!

Christian (verzweifelt): Aber wir können doch nicht zulassen, dass der Friede verstaubt!

Dass solche Diskussionen stets ein gutes Ende nehmen, ist das Verdienst der Deutschen Bahn AG, der ich dafür an dieser Stelle meinen tief empfundenen Dank aussprechen möchte: Es gibt einen letzten Zug von Augsburg nach Schwabmünchen. Die Bücher sorgfältig zu führen und das Geld zusammenzuhalten ist nur eine der Aufgaben eines guten Geschäftsführers. Die zweite, wichtigere ist, das Geld erst einmal überhaupt zu beschaffen. Und hier



ist Sascha zu besonders hoher Form aufgelaufen. Nicht nur dass alle Spender bei Laune gehalten wurden, weil ihnen in mühsamer Kleinarbeit ihre Zuwendungsbestätigungen stets pünktlich zugestellt wurden, Sascha hat auch neue Quellen zum Sprudeln gebracht. Man stelle sich vor, Pax Christi hätte einen vertrottelten Professor wie mich zur bischöflichen Finanzkammer geschickt – unser finanzielles Schicksal wäre beklagenswert gewesen. Nein, das hat Sascha übernommen, in seinem besten Anzug und mit würdigem und vertrauensstärkendem Auftreten. Ergebnis: Alle Welt redet vom Sparen, aber wir werden immer noch unterstützt. "Seht euch die Vögel des Himmels an: Sie säen nicht, sie ernten nicht und sammeln keine Vorräte

in Scheunen; euer himmlischer Vater ernährt sie." Doch, wir haben gesät, nämlich Vertrauen, und das verdanken wir zu einem guten Teil unserem langjährigen Geschäftsführer Sascha Joch.

Lieber Sascha, wir haben lange überlegt, welchen Orden wir Dir für Deine 6-jährige Tätigkeit überreichen können. Nein, nicht die Blumen - die sind für Deine liebe Frau, die so oft für uns auf Dich verzichten musste und die uns immer wieder so gut bewirtet hat. Dir überreichen wir die höchste Auszeichnung, die einem Geschäftsführer überhaupt zu Teil werden kann: den großen Silbernen Geizkragen. (Zu Gold hat es nur aus den von Dir vertretenen Gründen der Sparsamkeit nicht gereicht.)

Vielen Dank!





Sascha's Abschiedslied

1. Sascha hütet die Finanzen,
liebt es wenn die Taler tanzen.
Präsentierte viele Zahlen,
oh was waren das für Qualen.

Ref: nja, nja, nja.....
2. Sascha wollte gern Sponsoren,
lag uns damit in den Ohren.
Fragte nach den schwarzen Kassen,
selber mussten wir es lassen.
3. Sascha liebte klare Worte,
sprach sie aus an manchem Orte.
Dringend eine mail er schreibet,
flucht wo nur die Antwort bleibet.
4. Jedes Mitglied wollt er kennen,
jeden Sünder konnt er nennen.
Seine Bücher mussten stimmen,
darauf wollte er uns trimmen.
5. Sascha dir sei dank gesungen,
deine Arbeit ist gelungen.
Singen dir aus vollen Lungen:
Zuwendungsbestätigungen

Ref: Ja, ja, ja.....
6. Wünschen dir jetzt gute Tage,
ohne Zahlen, Müh und Plage.
Lädst du uns mal wieder ein,
trinken wir gern deinen Wein.

Ref: Ja, ja, ja,.....



Ostermarsch in Augsburg am 15. April 2006

Liebe Friedensfreundinnen und Freunde!

Im lateinischen gibt es einen Spruch, der heißt „quod licet iovi, non licet bovi – was dem Jupiter erlaubt ist, ist dem Ochs noch lange nicht erlaubt“.

Und wenn ich recht sehe, erfreut sich dieser Spruch großer Beliebtheit und wird gerne in der westlichen Realpolitik angewandt.

Sprich:

- Was den Atommächten erlaubt ist, ist dem Iran noch lange nicht erlaubt
- Was Israel erlaubt ist, ist den Palästinensern noch lange nicht erlaubt
- Was Chirac mit Zustimmung der deutschen Bundeskanzlerin erlaubt ist, ist Ahmadinedschad noch lange nicht erlaubt
- Was einbürgerungswillige Ausländer wissen müssen, muss ein „Deutscher“ noch lange nicht wissen
- Was der westlichen Welt erlaubt ist, ist der islamischen Welt noch lange nicht erlaubt
- Was einem Ackermann an Gehaltserhöhung erlaubt ist, ist für Otto-Normal-Verdiener noch lange (ja gar nicht) möglich
- Was in Abu Greihb und auf Guantanamo usw.....

Dies ist kein Weg der Gleichberechtigung und der Gerechtigkeit und damit kein Weg zum Frieden.

Vielleicht liegt in diesem Grundverständnis gerade ein Hauptpfeiler einiger Konflikte weltweit.

Dazu möchte ich kurz aus einer hervorragenden gemeinsamen Stellungnahme vom 21.03.06 der Trägerverbände des Projektes „Christlich-islamischer Friedensarbeit in Deutschland“ zitieren. Dazu gehören von muslimischer Seite der Zentralrat der Muslime in Deutschland, Schura, Rat der islamischen Gemeinschaften in Hamburg, von christlicher Seite die Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden und pax christi.

„Der Westen muss endlich zur Kenntnis nehmen und sich ernsthaft darauf einstellen, dass die Traumata, Verletzungen und Demütigungsgefühle der Kolonialzeit in der islamischen Welt nach wie vor lebendig und gegenwärtig sind. Europa und der Westen bedeuten gefühlsmäßig nach wie vor: Kanonenboote, Unterwerfung und Ausbeutung. Sowohl die wirtschaftliche Dominanz wie auch die politische Unterstützung autokratischer Systeme zeigen den Westen in den Augen der muslimischen Bevölkerungen nicht als Botschafter der Moderne, sondern nach wie vor als Hegemonialmacht, der es nicht um Werte, sondern um Beherrschung geht. Das Unvermögen gegen diese Übermacht anzukommen und an der Chancengleichheit und



Freiheit des Westens partizipieren zu können, schafft ein Gefühl der eigenen Minderwertigkeit und Feindschaft gegen das Fremde, von Bewunderung und Verachtung, Neid und Hass, das den emotionalen Nährboden für unzählige Menschen in der orientalischen Welt bildet. Vor allem Jugendliche, die keine Perspektive für sich sehen, sind davon erfasst.“

Liebe Friedensfreundinnen und Freunde,
Europa muss es endlich schaffen – wenn nötig in Abgrenzung zur amerikanischen Politik – die islamische Welt als gleichberechtigte Partner anzuerkennen und einen ehrlichen Dialog „auf Augenhöhe“ zu führen. Dieser interreligiöse und interkulturelle Dialog ist heute sicher eine wichtige Herausforderung gerade für alle Friedensbewegten. Fordern wir dies auch deutlich von der herrschenden Politik.

Um keinen Zweifel aufkommen zu lassen. Die Äußerungen des iranischen Präsidenten in Bezug auf Israel sind inakzeptabel und eine Atomwaffenmacht Iran wäre eine völlig falsche Entwicklung. Aber der Weg kann nur heißen:

- Weg von Gewalt und Atomkriegsandrohung zur Durchsetzung machtpolitischer und wirtschaftlicher Interessen
- Krieg ist die verbrecherischste Form von Gewalt und selbst Terror

- Weg mit den Atomwaffen der sog. erlaubten Atomländer durch vollständige atomare Abrüstung
- Weg mit der Ungleichbehandlung der Länder und der Doppelmoral in Bezug auf Menschenrechte und Demokratie

Langfristig hin zu

- vertrauensbildenden Maßnahmen mit der islamischen/ arabischen Welt

Mittelfristig hin zu

- Errichtung einer atomwaffenfreien Zone in Nah- und Mittelost

Kurzfristig hin zu

- einer Nichtangriffsgarantie gegenüber dem Iran
- zu einem Moratorium von sechs Monaten, um neues Nachdenken zu ermöglichen

Ich möchte und kann hier nicht alle sinnvollen und bereits von kompetenten Friedensfachleuten vorgeschlagenen Schritte der Deeskalation mit dem Iran anführen. (siehe dazu Infotisch)

Als christliche Friedensorganisation stärken uns gerade die kommenden Ostertage, dass das Leben über den Tod siegt. Wir sind es selbst, die an diesem Aufstand für das Leben, wo immer es bedroht, verletzt oder vernichtet werden soll mitwirken müssen.

Lasst uns diesen Ostermarsch als Ermutigung erfahren auf dem langen Weg zum Frieden – im Fernen und im Nahen.



Lassen wir nicht zu, dass nach der zunehmenden Eskalation wieder ein Krieg steht – die Folgen werden noch verheerender sein als im Irak. Mobilisieren wir die öffentliche Meinung für eine gewaltfreie Konfliktlösung.

Ich möchte mit einem Kraft gebenden Text der palästinensischen Friedensaktivistin Faten Mukarker enden, die auf die Situation ihres Landes eingeht und einen versöhnenden Weg aufzeigt.

„Ein Aufruf an die Friedfertigen
oder ein Tag der Hoffnung

„Der Graben zwischen uns ist tief –
doch wir können springen.

Die Trauer über die Toten ist groß –
doch wir können vergeben.

Die Häuser sind zerstört – doch wir
können wieder aufbauen.

Die Olivenbäume sind ausgerissen –
doch wir können neue pflanzen.

Das Leid ist groß – doch wir können
verzeihen.

Die Wunden hinterlassen Narben –
doch wir können vergessen

Die Gegenwart ist dunkel – doch wir
können träumen

Die Seelen beider Völker sind ver-
letzt – lasst uns sie gemeinsam heil-
len.

FRIEDEN bedeutet LEBEN – lasst
uns um ihn kämpfen.“

In diesem Sinne wünsche ich ihnen
allen friedfertige und lebendige Os-
tertage.

**Redebeitrag von
Christian Artner-Schedler
Referent für Friedensarbeit bei
pax christi**

Achtung Achtung Achtung Achtung Achtung Achtung

Anfrage an unsere Mitglieder

Der christlich-islamische Dialog wird derzeit in der Friedensarbeit immer wich-
tiger.

pax christi Augsburg will sich dieser aktuellen Herausforderung stellen.

Wer Interesse an diesem Thema hat, möchte sich bitte an der Bistumsstelle mel-
den.



Vorstellung des neuen Geschäftsführers Christoph Poloczek

Anlässlich der letzten Diözesanversammlung wurde ich als Nachfolger von Sascha Joch mit den Aufgaben der ehrenamtlichen Geschäftsführung und somit für alle administrativen Aufgaben der pax christi - Bistumsstelle Augsburg beauftragt.

Nach meiner Ausbildung und einem mehrjährigen Dienst beim Finanzamt wechselte ich 1971 zur Bischöflichen Finanzkammer der Diözese Augsburg. Nach dem siebensemestrigen Abendstudium zum Verwaltungs-Betriebswirt war ich seit 1987 als Rechnungsprüfer beim Verband der Diözesen Deutschlands tätig. Nahezu 20 Jahre war ich mit der Wirtschafts- und Verwaltungsführung der Deutschen Bischofskonferenz sowie vieler kirchlicher Verbände bzw. kirchlicher Bundeseinrichtungen beschäftigt. Anlässlich meines 63. Geburtstages im Februar 2006 bin ich nach mehr als 45 Berufsjahren aus dem aktiven Dienst in der staatlichen bzw. kirchlichen Finanzverwaltung ausgeschieden und werde mich nun mit den Finanzen unserer pax christi - Bistumsstelle beschäftigen.

Und somit bin ich bei einem Thema, das anlässlich der letzten Vorstandsklausur einen breiten Zeitrahmen in Anspruch nahm. Im nachstehenden Haushaltsplan möchte ich Euch einen Überblick über die vor-

aussichtlichen Einnahmen und Ausgaben 2006 von jeweils 105.200 € geben.

Den Anteil für Verwaltungs- und



Betriebsausgaben möchten wir weiterhin so gering wie möglich halten, wobei die nicht unerheblichen Porto- und Telefonkosten berücksichtigt werden müssen. Für die Gestaltung und Präsentation sowie für Neuanschaffungen in den

Friedens räumen haben wir rund 7.500,00 € vorgesehen. Aufgrund der guten Erfahrungen im Vorjahr werden wir im Sommer wieder einen Friedenslauf, diesmal in Lindau durchführen.

Für die Personalausgaben unserer drei Mitarbeiter mussten wir 63.400,00 € = 60 % unseres Haushaltsvolumen veranschlagen. Die Bischöfliche Finanzkammer teilte uns vor wenigen Tagen mit, dass wir für 2006 erneut eine Zuwendung von 19.000 € erhalten. Wenn wir bedenken, dass die Einflussfaktoren auf das Kirchensteueraufkommen auch für 2006 unverändert wirksam sind, dürfen wir für die weiterhin hohe und ungekürzte Förderung unserer Friedensarbeit allen Verantwortlichen unserer Diözese sehr dankbar sein. Dankbar sind wir aber auch allen unseren treuen Mitgliedern und



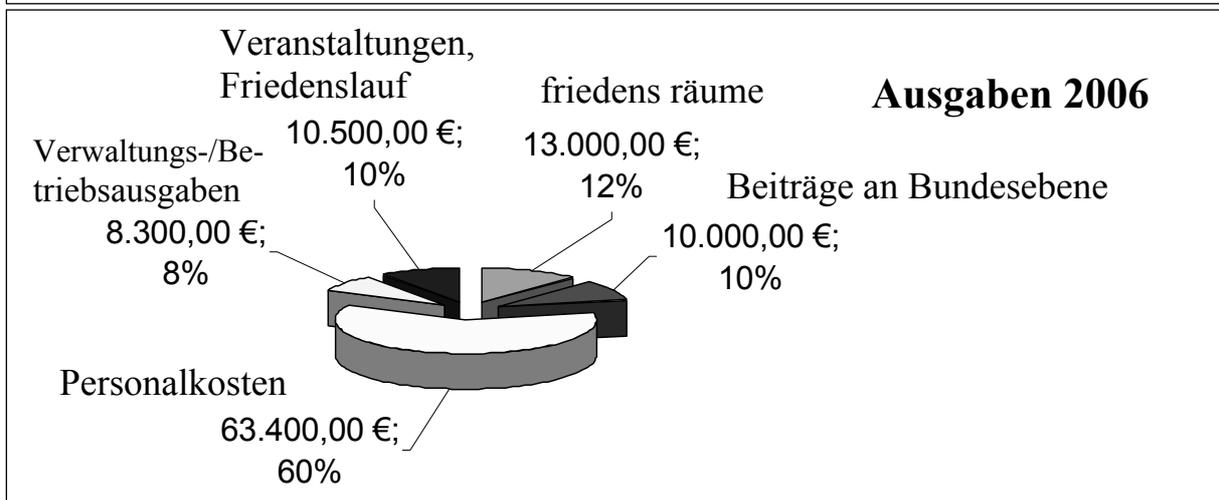
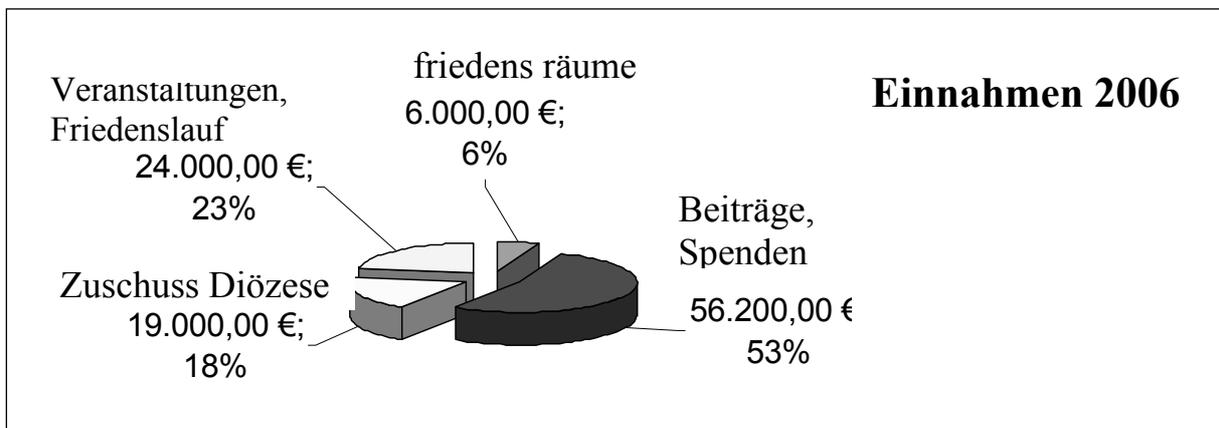
Freunden, die die Friedensarbeit von pax christi auch finanziell unterstützen. Von den Mitgliedsbeiträgen von rund 20.000,00 € überweisen wir knapp die Hälfte an die Deutsche Sektion. Jeden Monat erhalten wir von 75 pax christi Freunden eine „Dauer“-Spende zwischen 5,00 € und 130,00 €, somit jährlich 25.000,00 €. Als Weihnachtsspenden bekamen wir auch im letzten Jahr 4.000,00 €, von „Einzel“-Spendern konnten wir rund 6.000,00 € verbuchen. Wir hoffen, dass dieses Spendenaufkommen auch in 2006 anhält und sich die Anzahl der treuen Spender und der Sponsoren sowie

der Patenschaften für unsere Friedensräume in Lindau erhöht.

Noch ein Tipp zum Weitersagen: Anlässlich seines runden Geburtstag hat ein langjähriges Mitglied auf ein persönliches Geschenk verzichtet, seine Geburtstagsgäste haben uns mehr als 2.000,00 € überwiesen. Euch allen, die die Friedensarbeit von pax christi auch finanziell unterstützen, ein aufrichtiges Vergelt's Gott.

Abschließend noch ein wichtiger Hinweis. Bitte teilt uns jede Änderung der Anschrift sowie der Bankkonten mit. Damit helft auch ihr mit in der ehrenamtlichen Büroarbeit.

Christoph Poloczek





Werkstätten für den Frieden

Ein Angebot für Gruppen, Pfarreien und Gemeinden

Anlass und Hintergrund

Gewaltförmige Maßnahmen, welcher Form auch immer, tragen wenig zur nachhaltigen Lösung von Konflikten bei. In der Regel erzeugen sie Gegengewalt. Jede und jeder kann dies im privaten wie im öffentlichen Bereich täglich an sich selbst und anderen erleben oder beobachten. Dies ist auch in unseren christlichen Pfarreien nicht anders. Als christliche Gemeinde sollten wir jedoch in der Lage sein, mit Konflikten zivil und möglichst gewaltfrei umzugehen. In Krisen fehlt aber oft das „know how“ der konstruktiven Konfliktbearbeitung. Das Handlungsrepertoire ist ganz einfach oft nicht bekannt, und daher nicht abrufbar. Wir von pax christi glauben:

⇒ **Das Handwerk der Friedensarbeit ist erlernbar!**

⇒ **Der konstruktive Umgang mit Konflikten/Gewalt ist möglich.**

Als internationale katholische Friedensbewegung bieten wir Hilfen an. Friedensarbeit in ihren wesentlichen Formen muss ein wichtiger Aspekt christlicher Gemeinden werden. Deswegen möchten wir Ihnen mögliche Anlässe, Zielgruppen und Themenschwerpunkt nennen – als Anregungen zum Aufgreifen, als Chance „Werkstätten für den Frieden“ in Ihrer Gemeinde einzurichten.

Arbeitsweise:

Wir verknüpfen Theorie und Praxis eng mit einander. Es wechseln also theoretische Impulse mit praktischen Übungen in allen Bereichen ab.

Planung:

Die Anzahl der Menschen, mit denen wir in solchen Werkstätten für den Frieden arbeiten wird zwischen 10 und 20 Personen liegen.

Der zeitliche Rahmen kann sich unterschiedlich gestalten.

- Wochenendseminar z.B. Freitagabend und Samstag
- Tagesseminar
- drei aufeinander folgende Abendseminare

Die Termine werden nach Absprache mit Ihnen gemeinsam festgelegt.

Kosten: Teilnehmergebühren



Inhaltliches Angebot:

- Spiritualität der Gewaltfreiheit
Biblischer und jesuanischer Umgang
mit Gewalt, kirchliche Friedenslehre
- Kommunikation und Konfliktverhalten
Analyse von Konflikten
Anbahnung von gewaltfreier Kommunikation
Lösungsstrategien im Gespräch erproben
- Zivilcourage
persönlicher Umgang damit
Körper/Sprachübungen
Rollenspiele
Konkrete Umgangsmöglichkeiten
- Mediation
Was ist das überhaupt?
Wie sieht das Verfahren aus?
Wo liegen die Grenzen?
Einzelne Übungen

Mögliche Zielgruppen:

Verbände, Jugendgruppen (Wehrpflichtige), Familienkreise,
Senioren, Bibelkreise, Sachausschuss für Mission, Entwicklung, Frieden

Referent:

Christian Artner-Schedler
Referent für Friedensarbeit bei pax christi Augsburg
Theologe, Mediator und Trainer in Gewaltfreiheit

Kontaktaufnahme und weitere Informationen:

Christian Artner-Schedler
pax christi Bistumsstelle Augsburg
Ottmarsgässchen 8
86152 Augsburg
Tel.: 0821/51 77 51
Fax 0821/4 50 63 25
e-mail: pc.augsburg@gmx.de
Internet: www.augsburg.paxchristi.de



Jugendliche und Junge Erwachsene bei pax christi

Seit einigen Wochen ist nun die Seite des Jugendforums von pax christi wieder neu belebt. Unter www.jugendforum.paxchristi.de kann man sich über aktuelle Entwicklungen und Termine informieren oder auch im Forum zu Diskussionen Stellung nehmen. Die Seite wächst von Woche zu Woche und wir freuen uns über jeden der mal vorbeischaudert oder die Seite mit Beiträgen bereichert.

Seit der Delegiertenversammlung vom 4. bis 6. November 2005 in Mainz ist ein kleiner Kreis entstanden, der neue Perspektiven für junge Erwachsene bei pax christi sieht.

Neben dem Kontakt über die Homepage, ist ein Treffen der „Jüngeren“ Mitglieder und Interessenten im Herbst dieses Jahres geplant. An dieser Stelle möchte ich alle Interessierten dazu einladen und auch alle bitten die geplante Veranstaltung publik zu machen, um der so wichtigen Friedensarbeit eine Zukunft zu geben.

Um genauere Informationen zu bekommen genügt eine E-Mail an jugendforum@paxchristi.de, oder ein Anruf unter meiner Telefonnummer 01708021409.

Michael Rösch





31.1.2006

Sehr verehrter Herr Bischof,

bei unserem Gespräch am 18.1. boten Sie uns an, dass wir uns mit Anliegen an Sie wenden dürften. Die Gelegenheit, von diesem Angebot Gebrauch zu machen, kam für uns früher als erwartet. Die Entwicklung der Krise um das Atomprogramm des Iran macht uns große Sorgen. Es wird auf beiden Seiten knallhart Position bezogen, und selbst ein bewaffneter Konflikt kann nicht mehr ausgeschlossen werden. Die Situation erinnert uns fatal an die Entwicklungen im Vorfeld der Kriege im Kosovo, in Afghanistan und im Irak, die alle von einem bestimmten Zeitpunkt an kein Zurück mehr zuließen.

Von der „Kooperation für den Frieden“, einem anerkannten Zusammenschluss von verschiedenen Friedeninitiativen u.a. auch pax christi deutsche Sektion kam der beiliegende Vorschlag an den UNO-Generalsekretär, diesen Konflikt durch eine Vermittlergruppe von „elder statesmen“ zu entschärfen.

Wir halten diesen Vorschlag für sehr vernünftig. Um wirksam zu werden, braucht er die Unterstützung von bekannten und hoch geachteten Persönlichkeiten. Wir wollten Sie, Herr Bischof, auch in Ihrer Funktion als Militärbischof, nun fragen, ob Sie diese Initiative mit Ihrer Unterschrift unterstützen könnten. Dann würden wir Sie bitten uns möglichst bald (entschuldigen Sie bitte das Drängen, die zeitliche Dimension fordert dies) zu antworten, so dass wir Sie als Unterzeichner des Appells an Kofi Annan an die „Kooperation für den Frieden“ weitergeben können.

Wir wissen uns mit Ihnen und dem verstorbenen Papst einig in der Haltung. „Krieg ist immer eine Niederlage der Menschheit“ (Papst Johannes Paul II.)

Mit freundlichen Grüßen

Für die Bistumsstelle der pax christi Bewegung Augsburg:

Prof. Dr. Jost Eschenburg (Sprecher) Josefa Britzelmeier-Nann (Sprecher)

Christian Artner-Schedler (Referent für Friedensarbeit)

pax christi Bistumsstelle Augsburg, Ottmarsgässchen 8, 86152 Augsburg
Tel. 0821-517751, Fax 0821-150325, e-mail:pc.augsburg@gmx.de



Appell an Kofi Annan

Für ein Moratorium und eine hochrangige UN-Mediationskommission im Iran-Atom-Konflikt, um die Eskalation zu unterbrechen.

Seit Mitte Januar spitzt sich der Konflikt zwischen Iran und dem Westen beängstigend zu. Drohungen und Gegendrohungen steigern sich. Bald kann die Konfrontation aus dem Ruder laufen und in Sanktionen und Gewalt mit schwerwiegenden Folgen für den Weltfrieden einmünden. Um eine weitere Eskalation zu verhindern, muss im Konflikt ein Moratorium eingelegt werden, um den Konfliktparteien Zeit zum sorgfältigen Überdenken ihrer Ziele und Verhaltensweisen zu geben, und um neue Vorschläge und Verfahren zu entwickeln. Um diese zu erreichen, schlagen wir vor, dass der UN-Generalsekretär von seinem Recht, jederzeit eine UN-Kommission ins Leben zu rufen, Gebrauch macht.

Wir bitten deshalb den UN-Generalsekretär, sobald wie möglich, eine internationale UN-Mediationskommission von Persönlichkeiten mit hoher und weitreichender Reputation einzuberufen. Sie soll unter seinem Vorsitz Vorschläge für eine friedliche Lösung des Konflikts ausarbeiten und diese innerhalb eines halben Jahres der Weltöffentlichkeit unterbreiten.

Die Kommission sollte mit erfahrenen Politikern ohne Amtsfunktionen sowie mit Persönlichkeiten mit

hoher moralischer Autorität besetzt werden. Wir nennen beispielhaft einige Persönlichkeiten, die unseres Erachtens in diese Kommission berufen werden könnten:

Martti Ahtisaari (ehemaliger Staatspräsident von Finnland)

Bill Clinton (ehemaliger Präsident der Vereinigten Staaten)

Michael Gorbatschow (ehemaliger Präsident der Sowjetunion)

Mohammad Khatami (ehemaliger Präsident der Islamischen Republik Iran)

Nelson Mandela (ehemaliger Präsident von Südafrika)

Avi Primor (ehemaliger Botschafter Israels in Deutschland)

Gerhard Schröder (ehemaliger Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland)

Großayatollah Sistani (schiitisches Oberhaupt im Irak)

Die Kommission bittet die iranische Regierung, während des Zeitraums ihrer Beratungen im Sinne eines Moratoriums, die Anreicherung von Uran und weitere Forschungsarbeiten im Bereich der Nukleartechnologie auszusetzen. Die USA, Israel und die EU werden ebenfalls gebeten, jegliche Drohungen gegen den Iran zu unterlassen.

Der Vorschlag eines Moratoriums verbunden mit einer solchen hochrangigen Mediationskommission sollte für alle Seiten annehmbar sein, zumal in dieser Zeit keine zusätzli-



chen Bedrohungselemente entstehen würden.

Unser Vorschlag ist mit der Hoffnung verbunden, dass durch dieses Verfahren nicht nur eine friedliche Lösung für den Iran-Atomkonflikt erarbeitet wird, sondern darüber hinaus für die ganze Region des Mittleren und Nahen Ostens sich Möglich-

keiten für multinationale Konsultationen eröffnen, die weit über den jetzigen Nuklearkonflikt hinaus gehen.

In diesem Sinne bitten die Unterzeichner UN-Generalsekretär Kofi Annan, die Initiative für Moratorium und Mediation zu ergreifen.

Gebet zur Pfingstzeit

Komm, heiliger Geist des Friedens, leite uns zum Leben des Friedens.

Komm, Heiliger Geist der Gewaltfreiheit, leite uns dahin,

Gewalt abzulehnen und aktive Gewaltfreiheit zu praktizieren.

Komm, Heiliger Geist des Mitleidens, leite uns von Rache und Vergeltung zum Erbarmen und Mitleiden.

Komm, Heiliger Geist der Vergebung, leite uns von Ärger und Ressentiment zur Vergebung und Versöhnung.

Komm, Heiliger Geist der Hoffnung, leite uns von der Verzweiflung zur Hoffnung.

Komm, Heiliger Geist der Wahrheit, leite uns von Lügen zur Wahrheit.

Komm, Heiliger Geist der Liebe, leite uns von Hass und Angst und Gleichgültigkeit zur Fülle der Liebe.

Komm, Heiliger Geist des Lebens, leite uns, dem Tod zu widerstehen und das Leben anzunehmen, den Gott des Lebens zu suchen!

(Verfasser unbekannt)



friedens räume in der sechsten Saison

Die sechste Saison startet und alle ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter freuen sich wieder auf eine anregende Zeit in den friedens räumen. Als erste Besuchergruppen haben sich die Schüler der Kinder- und Jugendakademie für Hochbegabte aus Bad Waldsee und eine Lindauer Firmgruppe angemeldet. Mit altersgemäßen Führungen oder einem Workshop wollen wir besonders Kinder und Jugendliche ansprechen. Wie wär's mit einer Quizfrage: „Woher stammt der Spruch: Schwerter zu Pflugscharen?“ Eine von vielen Fragen aus dem Jugendquiz. „Xenophilia“ ein Wissensspiel zu fremden Ländern und Sitten macht Spaß mit einer ganzen Gruppe zu spielen. Im Hörraum lädt die Musik von „The Black Eyed Peas“ dazu ein, den Text des Songs – „Where is the love“ auf Deutsch mal genauer anzuschauen. Im Entscheidungsraum laden die Umblättermaschine von Harald Hössle mit den Büchern von Prof. Thomas Zacharias zum genauen Hinschauen ein.

Als Neuheit möchte ich den sechsten Hörstuhl in unserem Hörraum vorstellen. Unsere Musikwissenschaftlerin Mirijam Streibl, Uni Münster, hat diesen anspruchsvollen Hörstuhl konzipiert. Das Thema lautet: „**Musikalische Friedensvisionen aus Israel und Palästina**“.

Mit mehreren Hörbeispielen macht Mirijam Streibl deutlich, dass Musik eine neue Ebene der Verständigung entstehen lässt. Zu Anfang steht ein Gespräch zwischen Daniel Barenboim und dem Literaturwissenschaftler Edward W. Said, in dem die beiden über die Möglichkeiten der Musik als Brücke zwischen den verfeindeten Lagern sprechen. Es werden vier Musikstücke vorgestellt: Ora Bat-Chaim trägt ein Lied über den Tanz der Regentropfen vor. Marwan Abado singt und spielt auf der Oud. Eine musikalische Bitte um Vergebung an Jom Kippur wird von Maureen Nehedar gesungen. Die Gruppe Sabreen stellt das Lied „Ramallah 1989“ vor. Ein beeindruckendes Hörerlebnis. Als besonderes Highlight haben wie die Musiker Marwan Abado und Alisosh Biz zu einem Konzert in die friedens räume eingeladen. Sie werden

am Freitag, den 6. Mai 2006

einen gemeinsamen musikalischen Abend gestalten – ein Abend, der hoffen lässt, dass Musik friedensstiftende Wirkung haben kann.

Das waren die Neuigkeiten aus den friedens räumen in Lindau. Wir freuen uns, auch wieder viele pax christi Besuchergruppen ab 22. April bis zum 15. Oktober 2006 begrüßen können.

Cornelia Speth, Koordinatorin



Projekt „Patenschaft“

Für unsere hauptamtliche Kraft in den friedens räumen

Wir suchen weitere Paten, um diese Fachkraft finanzieren zu können.
Suchen Sie bitte mit uns neue Paten. Sprechen Sie Freunde an zur Unterstützung
unseres einzigartigen Projektes in Lindau. (Faltblatt bitte bei Bedarf an der Bis-
tumsstelle abrufen!)

Hier der Einstieg in die Finanzierung:

Ich/wir

Unterstütze/n das Projekt „Patenschaft“ für die friedens räume in Lindau mit
einem Betrag von

monatlich vierteljährlich jährlich

ich erteile widerruflich eine Einzugsermächtigung über den genannten
Betrag

zu Lasten Konto Nr.

Kontoführendes Institut

BLZ

Name und Anschrift

Ort, Datum

Unterschrift

Ausgefülltes Formular bitte senden an die:

pax christi Bistumsstelle Augsburg, Ottmarsgässchen 8, 86152 Augsburg



Eskalationsschritte im Atomstreit zwischen EU-3 und Iran

Die Eskalation im Atomstreit zwischen EU-3 und Iran war keineswegs unvermeidbar. Die im nachfolgenden Text zusammengefassten Dokumente können nachgelesen werden unter www.bits.de/main/archive/iran1.htm

November 2003: Vereinbarung zwischen Iran und EU-3 in Teheran

Mit dieser Vereinbarung unterzeichnete Iran das Zusatzabkommen zum Atomwaffensperrvertrag. Damit unterwarf sich Teheran erweiterten Informationspflichten und unangemeldeten Inspektionsbesuchen seiner Atomanlagen durch die IAEA – und hielt diese Verpflichtung in der Folgezeit auch ein. Iran erklärte sich zusätzlich bereit, freiwillig alle Urananreicherungs- und Wiederaufarbeitungsarbeiten vorläufig auszusetzen, bis eine Dauerlösung gefunden sei.

Die EU bestätigten das Recht Irans zur friedlichen Nutzung der Atomenergie in vollem Umfang. Nach der Klärung des Konfliktes versprach die EU-3 einen besseren Zugang zu Hochtechnologien sowie zur Zusammenarbeit im Rahmen einer regionalen Sicherheitszone.

Folgen der Vereinbarung

Weil Iran die Bauarbeiten an der Urankonversionsanlage in Esfahan fertig stellte und Arbeiten an der Urananreicherungsanlage in Natanz weiterführte, sahen die EU-3 dies als Vertragsverletzung. Iran bestand auf

der formal korrekten IAEA-Definition, wonach der Bau von Zentrifugen noch nichts mit der Anreicherung von Uran zu tun habe, ebenso die in Esfahan durchgeführte Konversion weiterhin erlaubt sei.

November 2004: Vereinbarung zwischen Iran und EU-3 in Paris

In Paris sagte Iran zu, weiterhin freiwillig die Urankonversion in Esfahan auszusetzen, ebenso die Urananreicherung in Natanz, so lange die Verhandlungen andauern. Teheran stimmte der Versiegelung der Anlagen durch die IAEA zu. Die EU-3 engten die Spielräume aus dem Abkommen von Teheran für Iran weiter ein, in dem sie nun auch das Verbot des Baus von Zentrifugen und Kaskaden durchsetzten, woran sich Teheran auch in der Folgezeit hielt.

Die EU-3 bestätigten der Regierung in Teheran, dass die iranischen Maßnahmen aus dem Paris-Abkommen vertrauensbildende Maßnahmen seien, zu denen Iran nicht verpflichtet sei und sagten zu, bei Irans Bemühungen zur Aufnahme in die WTO unterstützend tätig zu werden. Teheran wollte als wichtigsten Punkt klare Sicherheitsgarantien, in Zukunft nicht angegriffen zu



werden und erwartete hierfür Zusagen der EU-3.

Im Dezember 2004 sollten Verhandlungen zur Regelung aller noch offenen Fragen beginnen.

Folgen

Im Dezember begannen tatsächlich regelmäßige Verhandlungen, im März 2005 zog die US-Regierung ihre Vorbehalte gegen WTO-Aufnahmegespräche weitestgehend zurück und stellte bei einem Verhandlungserfolg sogar die Lieferung von Ersatzteilen für die zivile Luftfahrt in Aussicht. Im Gegenzug sagten die EU-3 der US-Regierung zu, im Falle des Scheiterns der Verhandlungen den Fall Iran vor den UN-Sicherheitsrat zu bringen.

Der Streitpunkt entzündete sich daran, dass die EU-3 „objektive Garantien“ in völkerrechtlich verbindlicher Form von Iran einforderte, allerdings selbst nur „feste Garantien“ seiner politischen Vorschläge anbot, was Teheran erst verspätet realisierte.

Schreiben Irans an die EU-3 vom 03.05.2005

Auf die bis Anfang Mai gemachten EU-3-Vorschläge ging Iran am 3.5.2005 mit einem als konstruktiv zu bezeichnenden Brief ein.

Iran sagte zu, das IAEO-Zusatzprotokoll zu ratifizieren, erklärte seine Bereitschaft zum Betrieb eines offenen Brennstoffkreislaufes ohne Wiederaufarbeitung sowie zu

einem Gesetz, das die ausschließliche Nutzung der zivilen Atomenergie festschreibt.

Im Gegenzug erwartete Iran Zugang zu EU-Hochtechnologie, einschließlich Atomanlagen, Sondierungsgespräche über die Lieferung weiterer EU-Atomkraftwerke, Zusagen über die Lieferung nuklearer Brennstoffe sowie von Rüstungsexporten, Zugang zu EU-Märkten und EU-Investitionsmöglichkeiten sowie die Aufhebung technologischer Sanktionen der G-8-Staaten. Iran erwartete in diesem Schreiben auch die Bereitschaft der EU-3 zur Initiative für eine ABC-waffenfreie Zone im Nahen und Mittleren Osten.

Folgen

Die für Ende Juli 2005 zugesagte Antwort der EU-3 verzögerte sich, weil diese den Ausgang der iranischen Präsidentschaftswahlen abwarten wollte. Iran kündigte daraufhin an, unter IAEO-Aufsicht Anfang August 2005 die Urankonversion in Teheran wieder aufzunehmen. Die EU-3 sahen darin eine Vertragsverletzung und beantragten eine IAEO-Sondersitzung.

Schreiben der EU-3 an Iran vom 05.08.2005

In ihrem Schreiben vom 5.8.2005 forderten die EU-3 von Iran den Verzicht auf alle Aktivitäten eines geschlossenen Brennstoffkreislaufes, schlugen den ausschließlichen Bezug von Brennelementen aus dem Aus-



land vor, forderten die Ratifizierung des IAEO-Zusatzabkommens zur verschärften Überwachung bis Ende 2005 sowie die Verpflichtung Irans, niemals in Zukunft aus dem Atomwaffensperrvertrag auszutreten.

Im Gegenzug sagten die EU-3 den Zugang zu Nuklearbrennstoffen zu, boten Hilfen bei der Stilllegung und alternativen Nutzung iranischer Atomanlagen an und offerierten eine Sicherheitsgarantie der beiden Nuklearmächte Frankreich und Großbritannien.

Folgen

Iran reagierte auf diese Vorschläge, die bisher keinem Land der Welt in dieser Schärfe zugemutet wurden, äußerst ablehnend. Die iranische Empörung richtete sich vor allem gegen die Forderung nach einem Verzicht von Anlagen selbst des offenen Brennstoffkreislaufes.

Auf Druck der USA und der EU-3 formulierte der IAEO-Gouverneursrat am 24.9.2005 – ohne Konsens, sondern im Mehrheitsprinzip – eine Resolution, die Iran eines förmlichen Vertragsbruches anklagte, ohne dass dies von den Fakten ausreichend gedeckt gewesen wäre.

Vorschläge Russlands und Irans vom Oktober und November 2005

Der Vorschlag Irans vom Ende letzten Jahres, andere Länder an der Urananreicherung in Natanz zu beteiligen, stieß bei den EU-3 wie auch

der US-Regierung auf schroffe Ablehnung, da diese sich auf ein generelles Nein zur Anreicherung auf iranischem Boden verständigt hatten. Die Vorschläge Russlands zum Betrieb einer Urananreicherungsanlage für Iran und Russland auf russischem Boden wurden von Iran abgelehnt, weil sie keine Antworten für die Verwendung von hoch qualifiziertem iranischem Personal – schätzungsweise allein etwa 4000 Ingenieuren in der Atomindustrie - vorsahen, die bei Umsetzung der Vorschläge zu einem großen Teil arbeitslos geworden wären.

Dennoch scheint gerade der russische Vorschlag noch immer diplomatische Spielräume zu bieten und ist noch nicht ausgereizt.

Nach Öffnung der Siegel der Anreicherungsanlage in Natanz Anfang Januar 2006 brachen die EU-3 die Gespräche mit Iran ab und erklärten die Verhandlungen für gescheitert.

Bei sachlich-nüchterner Betrachtung fällt rückblickend auf, dass trotz einiger berechtigter Kritikpunkte der EU-3 an der Atom-Politik Teherans wie z.B. der verspäteten Meldung einiger Anlagen an die IAEO nicht Iran, sondern die EU-3 durch ihre provokativen Maximalforderungen vom 5.8.2005 die Hauptverantwortung für das Abbrechen der Gespräche und die derzeitige Eskalation tragen. Dies sehen eine ganze Reihe von Friedensforschern ebenso, u.a. auch Otfried Nassauer, Leiter des Berliner Infor-



mationszentrums für Transatlantische Sicherheit oder Bernd W. Kubbig von der Hessischen Stiftung Friedens- und Konfliktforschung in Frankfurt: „Die EU hat sich aber, teilweise selbst verschuldet, als ernsthafter Partner Teherans aus dem Verhandlungspoker herauskatapultiert. Zu den Gründen zählen die unrealistischen Annahmen über Teherans Verhalten und überzogene Forderungen“ (Süddeutsche Zeitung, 3.1.2006), so Kubbig)

Trotz der weit fortgeschrittenen Eskalation könnten die EU-3 im Atomstreit mit Iran einige Konfliktlösungsansätze forcieren, in dem sie Initiativen ergreifen für

- eine Vermittlung durch den UN-Generalsekretär oder andere hochrangige MediatorInnen
- eine Multilateralisierung der Urananreicherung unter Kontrolle der IAEO

- eine ABC-waffenfreie Zone in der Region, die auch Israel einschließt
- ein regionales Kooperations- u. Sicherheitssystem
- eine Intensivierung bestehender Städte- und Universitätspartnerschaften zwischen Iran und EU.

Die EU-3 werden diese Initiativen vermutlich kaum von sich herausgehen. Daher ist es höchste Zeit, dass zivilgesellschaftliche Gruppen schnellstmöglich politischen Druck auf die Regierungen Deutschlands, Frankreichs und Großbritanniens ausüben – und auch einige Fakten in der Öffentlichkeit klarstellen.

**Clemens Ronnefeldt,
Referent für Friedensfragen beim
deutschen Zweig des Internationalen
Versöhnungsbundes**

Man sagt,

mit der Bergpredigt könne man die Welt nicht regieren.

Möglich, dass „man“ nicht kann.

Aber vielleicht könnten wir, die nach Jesus Christus heißen, den einen oder anderen Schritt mit ihm gehen, um zu erkennen, wie man die Welt besser regieren kann als es heute geschieht.

Jörg Zink



„Vater-unser“ (Judentum-Christentum-Islam)

Die Aussprache im Hebräischen (Israel) und Arabischen ist ident (!) (arabisch: etwas weicher und melodischer). Das Fettgedruckte ist die ursprüngliche Übersetzung des Vaterunsers aus seiner Ursprache dem Aramäischen (Muttersprache Jesu, die heute noch in kleinen Bergdörfern des vorwiegend islamischen, arabischen Syrien gesprochen wird).

Mutter -Vater des Kosmos, du erschaffst alles, was sich im Lichte bewegt.

Abwoon d`basthmaya

(Vater unser, der du bist im Himmel,)

Konzentriere dein Licht in uns.

Netqaddash shmakh

(geheiligt werde dein Name.)

Errichte deine Herrschaft der Einheit jetzt, durch unsere feurigen Herzen und willigen Hände.

Teete malkutakh

(Dein Reich komme, dein Wille geschehe)

Dein einer Wunsch handelt dann mit den unseren, wie in jedem Licht, so in allen Formen.

Nehvwey tzevyannach aykanna d`bashmaya aph b`arha

(wie im Himmel, so auf Erden.)

Gewähre uns, was wir jeden Tag an Brot und Erkenntnis brauchen.

Havlan lahma d`skunqanan yaomana

(unser tägl. Brot gib uns heute.)

Lockere die Fäden der Fehler, die uns binden, so wie wir die Bande lösen, mit denen wir andere halten.

Washbwoqlan haubvayn aykana daph hnan shbvoqan l`hayyabayn

(Vergib uns unsere Schuld, so wie wir vergeben unseren Schuldigern.)

Wir vereinen Himmel und Erde. Wir erfüllen unseren wahren Zweck.

Wela tahlan leýnesyuna. Ela patzan min bisha

(Denn Dein ist das Reich)

Die Kraft und die Liebe zu tun, die sich von Zeitalter zu Zeitalter erneuert.

Metul dilakhie malkuta wahayla wareshuhta láhlam almin

(und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit)

Besiegelt mit Vertrauen und Glauben, bestärken wir das mit unserem ganzen Sein.

Ameyn. Ameyn.(Amen)

Dieses Gebet verdeutlicht die gemeinsame Wurzel von Islam, Judentum und Christentum.

Letztlich ist alles EINS!

(Abraham ist laut Bibel der Stammvater aller drei Religionsrichtungen. Er hatte einen Sohn mit Sarah seiner Frau, das ist Isaak (jüdisch-christliche Nation?) und einen Sohn mit seiner Magd Hagar, das ist Ismail (arabische Nation?).

Sonja Elmenreich



Gut, dass es Franzosen gibt - KOMMENTAR VON DOROTHEA HAHN

Europaweit feiert die neoliberale Ideologie Siegeszüge. Bei Kritikern und Opfern hat sich eine Schulter zuckende, resignative Haltung breit gemacht: Es gibt eh keine Alternative. Nur in Frankreich lehnen sich die Menschen auf.

Die Verteidiger des Liberalismus erklären, spezifisch französische Probleme hätten zu der aktuellen Protestbewegung und ihrer Stärke geführt. Und damit habe sie nicht Unrecht: In der Tat ist es eine besondere französische und dazu noch besonders autoritäre Sache, dass ein Regierungschef systematisch Beschäftigungspolitik betreibt, ohne mit den Sozialpartnern auch nur zu sprechen. Zudem ist es einer Demokratie unwürdig, dass ein Premier bereits zum wiederholten Mal ein unpopuläres Gesetz unter Umgehung der parlamentarischen Debatte und Abstimmung per Dekret in Kraft setzt.

Doch das kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Franzosen sich nicht nur gegen eine Politikmethode auflehnen, sondern auch gegen Politikinhalte. Und damit befinden sie sich im Widerspruch zu einer grenzübergreifenden europäischen Politik, die die Umverteilung von unten nach oben organisiert. Soziale

Errungenschaften zerstört. Und das Arbeitsrecht aushöhlt.

Wieder einmal beweisen die Franzosen, dass ihre Fähigkeit zum Widerstand intakt geblieben ist. Während in Deutschland Regimewechsel durch verlorene Kriege oder einstürzende Mauern stattfinden, haben die Franzosen dergleichen in den unterschiedlichsten historischen Situationen immer wieder selbst herbeigeführt. In neuen kritischen Phasen erinnern sie sich an die alten Symbole und Stichworte - und an den Mut, mit dem ihre Vorgänger gegen historischen Fatalismus vorgegangen sind. Dazu gehören weit zurückliegende Ereignisse wie die Revolution von 1789 und die kurzlebige Pariser Kommune von 1871. Und neuere wie die wochenlangen Streiks von 1995, die die Verlängerung der Lebensarbeitszeit zu Fall brachten, oder das französische "Non", das im vorigen Jahr die neoliberale EU-Verfassung kippte.

Schon allein für ihren Mut zum Alleingang verdienen die Franzosen Bewunderung. Wenn es sie nicht gäbe, müsste man sie einfach erfinden. Schade nur, dass sie bisher so allein sind.

taz Nr. 7926 vom 20.3.2006, Seite 1, 62 Kommentar Dorothea Hahn, Leitartikel



Europäische Jugendroute - 31. Juli – 8. August 2006

pax christi „Jeunes“, die Jugendorganisation von pax christi Frankreich, lädt junge Leute zwischen 18 und 35 Jahren ein zur Teilnahme an einer **„Europäischen Jugendroute für den Frieden“**. Ausgangspunkt

ist Vezelay, Frankreich. Erwartet werden 600 junge Leute aus ganz Europa, deshalb ist eine frühzeitige Anmeldung erwünscht.

Die Kosten belaufen sich auf 200 €, ermäßigt 150 € (eigene Anfahrt).

Anmeldeformular in englischer Sprache unter:
www.paxchristi.cef.fr/section.php?sections=04_02

„Bethlehem – Leben in einem besetzten Land“ - Fotoausstellung

**13. Mai – 18. Juni 2006 –
Augsburg, Moritzkirche – Seitenschiff, Moritzplatz 3**

Ausstellungseröffnung: 13. Mai 2006 – 18.00 Uhr –
Gottesdienst in St. Moritz mit Pater Rainer Fielenbach

Die Kölner Fotografin Christel Plöthner will mit Ihrer Ausstellung „Bethlehem – Leben in einem besetzten Land“ Gegensätze aufzeigen. Am liebsten fotografiert sie Menschen – der Ruhe wegen.

Ein palästinensischer Erbsenverkäufer mit Handy. Die israelische Mauer samt Wachturm, davor eine Reihe Kakteen, als hätten die Palästinenser sie zum Schutz vor den Israelis dort hingestellt. Und über allem das Licht, das morgens plötzlich

da ist und abends schlagartig weg, als hätte jemand den Schalter bedient. Im Auftrag der Stadt Köln, der einzigen Stadt bundesweit mit palästinensischer Partnerstadt, hat sie das Alltagsleben in Bethlehem dokumentiert.

Christel Plöthner ließ sich in Köln und München zur Fotografin ausbilden. Dann machte sie sieben Jahre lang Modefotografie. Sie unternahm häufig Reisen nach Osteuropa um dort zu fotografieren.

Veranstalter: pax christi Augsburg, Sachgruppe Israel-Palästina in
Zusammenarbeit mit der moritzkirche



pax christi Begegnungsfahrt nach Palästina 17. – 28. Oktober 2006

„Wie zwei müde gewordene Ringer sich umklammern und nicht voneinander lösen können, so klebt die israelische und die palästinensische Gesellschaft aneinander.“ Uri Avneri

Wie erleben die Menschen in Palästina diese Situation? Was sind die täglichen Auswirkungen der Checkpoints, der Straßensperren, der Mauer, der Gewalt auf beiden Seiten? Gibt es Ideen, Visionen oder gar konkrete Schritte zur Lösung der scheinbar unlösbaren Probleme? Welche Rolle spielen die Friedens- und Menschenrechtsgruppen in Israel und Palästina? Diesen und weiteren Fragen wollen wir bei einer Begegnungsfahrt nachgehen, die von pax christi in den Diözesen Rottenburg und München angeboten wird.

Wir werden in Bethlehem in Familien wohnen und so den Alltag der Menschen unmittelbar erleben. Gespräche und Besichtigungsfahrten werden uns die vielschichtigen Probleme der Region ebenso zeigen wie die Bemühungen um einen gewaltfreien Umgang mit der Situation und die kleinen Schritte zur Veränderung.

Hinflug: Dienstag, 17.10. 2006

Stuttgart ab 8.30 Uhr, München ab 8.35 Uhr

Ankunft in Tel Aviv 14.10 Uhr

Rückflug: Samstag, 28.10.2006 Tel Aviv ab 15.05 Uhr

Ankunft in Stuttgart und München 20.40 Uhr

Vorbereitungstreffen: Am Samstag, 8. Juli 2006 findet in Augsburg ein Vorbereitungstreffen statt. Neben Informationen zur politischen Situation in Palästina werden praktische Fragen der Fahrt besprochen. Ort und Zeit wird noch mitgeteilt.

Kosten: Die Kosten betragen voraussichtlich 1.340.-- €.

Darin sind enthalten: Flug einschließlich Nebenkosten,

Unterkunft, Mahlzeiten, Besichtigungsfahrten, Übersetzung aus dem Englischen

Übernachtung und Verpflegung:

Wir werden in Familien übernachten und dort frühstücken; die Mahlzeiten werden weitgehend in Restaurants eingenommen.

Organisation/Information/Anmeldung (Anmeldeschluss 16. Juni 2006):

Wiltrud Rösch-Metzler

Tel. 0711/2626720

E-Mail: roem@roesch-metzler.de

Rosemarie Wechsler

Tel. 089/31190520

E-Mail: walker123@gmx.de



DVD-Tipp: Einmauern – ausgrenzen

Eine Bethlehem-Geschichte

Originaldokumentation: „Walling in - Walling out“ von Hanna Musieh

Eine 20-minütige Dokumentation, die ein Schlaglicht wirft auf den Mauerbau und Landraub durch die israelische Regierung im Gebiet Bethlehem – miterlebt durch die beeindruckenden Schilderungen der unmittelbar betroffenen Menschen. Auch der deutschen evangelischen Schule Talitha Kumi droht die Gefahr des Einmauerns. Der Film verdeutlicht die beängstigende Entwicklung, die sich in und um Bethlehem abzeichnet – 2000 Jahre nach Christi Geburt.

Auszuleihen bei der pax christi Bistumsstelle Augsburg

Der Gott Kapital. Anstöße zu einer Religions- und Kulturkritik, herausgegeben von der pax christi

Kommission „Weltwirtschaft – Ökologie – Soziale Gerechtigkeit“, LIT-Verlag, Münster 2006 200 Seiten, € 14,90

Es wird systematisch entfaltet und anschaulich nachvollziehbar gemacht, was es bedeutet, dass das Kapital an die Stelle Gottes getreten ist und dabei seine eigene Kultur und seinen eigenen religiösen Kult entwickelt hat. Die Autoren zeigen religiöse Ansätze zum Widerstand aus jüdisch-christlicher Tradition heraus, zu kulturellen Gegenwelten, zu einer Ästhetik der Befreiung.

Bestellung im Sekretariat von pax christi, Bad Vilbel

Vorbilder, Menschen und Projekte, die hoffen lassen.

Der Alternative Nobelpreis

Jürgen Streich - Vorwort: Ricardo Diez-Hochleitner, Ehrenpräsident des Club of Rome - J. Kamphausen-Verlag, Bielefeld, 453 Seiten 20,00 €

Mit seiner Dokumentation „Vorbilder“ hat der politische Publizist Jürgen Streich jetzt eine Geschichte des alternativen Nobelpreises vorgelegt und stellt darin Menschen und Projekte vor, die Mut machen und demonstrieren, dass es sinnvoll ist, sich zu engagieren, auch und gerade gegen übermächtig scheinende Gegner. Wer nicht bereit ist, sich gegen Unrecht zur Wehr zu setzen, kann man hier lernen, hat schon verloren: Ein großartiges Buch, brillant recherchiert und geschrieben, wie geschaffen zur Überwindung von Resignation und Politikverdrossenheit.



Ich will nicht mehr schweigen - Über Recht und Gerechtigkeit in Palästina

Rupert Neudeck

Vorwort von Norbert Blüm

Mehrere Male bereiste Neudeck – anlässlich des Mauerbaus – die von Israel besetzten palästinensischen Gebiete, zuletzt im August 2005 u. a. zusammen mit dem CDU-Politiker Norbert Blüm. Aus den Erfahrungen vor Ort und den Denkanstößen durch Martin Buber entstand das vorliegende Buch.

„Wir Deutschen sind in unserem ernstesten Bemühen, Schuld abzutragen, immer wieder in die Freundschaftsfalle Israels hineingeraten. Freundschaft kann man nicht aus der Vergangenheit ableiten. Freundschaft muss etwas sein, das aus der Anstrengung beide Partner heraus wächst. Die Trauer und das Entsetzen über den Holocaust ist das eine. Aber die sklavische Unterstützung der Politik Israels ist etwas anderes. Das eine wird anhalten. Das andere müssen wir möglichst schnell beenden. Dazu waren mir bei meinen Reisen nach Palästina die Bücher des Philosophen Martin Buber ein Vademekum.

Wir haben die Palästinenser vergessen, haben Israels Urteil über sie angenommen, das oft das Urteil von Verachtung ist. Dieses Volk wird seit nunmehr 39 Jahren durch eine Besatzung gequält. Diese Besatzung wird auch nicht weniger grausam, wenn wir immer wieder auf Soldaten stießen, die sich dessen, was sie tun mussten, schämten.“

Oase des Friedens

Wie die Liebe zwischen einer Jüdin und einem Palästinenser alle Grenzen überwindet

Evi Guggenheim Shbeta – Eyas Shbeta

Wenn Liebe Grenzen überwindet: die Jüdin Evi Guggenheim schockiert ihre Familie, als sie sich in den Palästinenser Eyas Shbeta verliebt. Trotz aller Widerstände heiraten die beiden und leben als Pioniere im israelischen Dorf Neve Shalom/Wahat al-Salam, der „Oase des Friedens“.

In der Friedensschule lehren sie Akzeptanz und Toleranz und engagieren sich trotz aller politischen Rückschläge unermüdlich für das friedliche Zusammenleben von Juden und Palästinensern im Nahen Osten. Ihr Erfahrungsbericht ist ein packendes und menschlich anrührendes Plädoyer für den Frieden.

Heyne-Verlag, 320 Seiten, 8,95 € - ISBN –10: 3-453-64506-5



Der lange Weg zum Frieden

Episoden aus dem Leben eines Friedensabenteurers

Reuven Moskovitz

Der lange Weg zum Frieden ist der Weg eines Mannes, der erkannt hat, dass das böse potentiell in jedem Menschen wohnt und nicht auf einzelne Völker beschränkt ist. Für die Überwindung des Bösen, für Toleranz und die Akzeptanz des anderen, die den Weg zum Frieden sowohl in den persönlich als auch in den Beziehungen zwischen Staaten und Völkern überhaupt erst ermöglichen, setzt sich der charismatische Israeli seit Jahrzehnten ein. „Der lange Weg zum Frieden“ erzählt die Geschichte seines Denkens und seines Lebens mit all seinen tragischen, aber auch komischen Aspekten.

Verlag amBEATion/randlage (ISBN 3-928357-05-0)

Das Buch ist zum Preis von 13,-- € (plus Versandkosten) zu beziehen über:
Dorothea Tettenborn, Mariendorfer Damm 342, 12107 Berlin,
Tel. 030/74 10 50 56

Stellungnahme des Projektes „Christliche Friedensarbeit“ mit dem Titel
„Freiheit der Meinung – Freiheit der Religionen“

mit herausgegeben von pax christi

Hervorragende Stellungnahme – sehr lesenswert

Bestellung: pax christi Bistumstelle Augsburg (-,50 € plus Versand)

Weg mit der Mauer

Sehr informatives 32-seitiges Arbeitsheft des Koordinationskreises „Stoppt die Mauer in Palästina“. Für einen gerechten Frieden in Palästina und Israel.
(www.stopptdiemauer.de)

Für 2,-- € pro Exemplar + Versandkosten zu bestellen bei
pax christi Sekretariat, Postfach 1345, 61103 Bad Vilbel, Tel. 06101-2073,
Fax 06101-65165 e-mail: sekretariat@paxchristi.de



TERMINE 2006

22.5.	20.00 Uhr	Augsburg Zeughaus	Friedensarbeit in Israel und Palästina
5.-7.5.		Fulda	pax christi Kongress zum Thema „Europa“
13.5	18.00 Uhr	Augsburg	Ausstellungseröffnungsgottesdienst St. Moritz-Kirche - „Bethlehem – Leben in einem besetzten Land“ (siehe Rundbrief)
5.7.	19.00 Uhr	Augsburg	pax christi Friedensgottesdienst, Ulrichskirche
21.7.		Lindau	1. Interreligiöser Lindauer Friedenslauf
14.10.	10.00-16.00 Uhr		Sponsoring-Treffen friedens räume Lindau
15.10.		Lindau	letzter Museumstag friedens räume Lindau
10.-12.11.		Fulda	pax christi Bundesdelegierten-Versammlung
17./18.11.		Sonthofen	pax christi Diözesanversammlung
12.-22.11.			Ökumenische Friedensdekade

Vorstand, Sachgruppen Soziale Verteidigung, Israel-Palästina (pax-christi Büro)

2.5.	19.30 Uhr	Augsburg	Sachgruppe Soziale Verteidigung
3.5.	19.30 Uhr	Augsburg	pax christi Vorstandssitzung
22.5.	19.00 Uhr	Augsburg	Sachgruppe Soziale Verteidigung (siehe Rundbrief)
29.5.	19.00 Uhr	Augsburg	Sachgruppe Israel-Palästina
30.5.	19.00 Uhr	Augsburg	pax christi Vorstandssitzung
21.6.	19.00 Uhr	Augsburg	Sachgruppe Israel-Palästina
26.6.	19.00 Uhr	Augsburg	Sachgruppe Soziale Verteidigung
27.6.	19.00 Uhr	Augsburg	pax christi Vorstandssitzung
17.7.	19.00 Uhr	Augsburg	Sachgruppe Soziale Verteidigung
19.7.	19.00 Uhr	Augsburg	Sachgruppe Israel-Palästina
25.7.	19.00 Uhr	Augsburg	pax christi Vorstandssitzung



pax christi Bistumsstelle Augsburg

Vorstand

Sprecherin **Josefa Britzelmeier-Nann, Neusäßerstr.11c, 86156 Augsburg, 0821/403859**
Sprecher **Dr. Jost Eschenburg, Scharnitzer Weg 4a, 86163 Augsburg, 0821/665817**
Geistl. Beirat **Siegfried Fackler, Maisinger-Schlucht-Str.7, 82319 Starnberg, 08151/29501**
Geschäftsführg. **Christoph Poloczek, Afrawald 5a, 86150 Augsburg, 0821/4550170**

Beirat/in

(im Vorstand)

Beirätin **Hildegard Wörz-Strauß, Ablaßweg 17 1/2, 86161 Augsburg, 0821/5677374**
Beirat **Michael Rösch, Seminarplatz 3, 82515 Wolfratshausen-Waldram, 0170/8021409**

Hauptamtl. Friedensref.

Friedensarbeit **Christian Artner-Schedler, Ottmarsgäßchen 8, 86152 Augsburg, 0821/517751**
für die friedensräume **Cornelia Speth, Kirchstr. 31c, 88138 Weißenberg, 08389/929580**

Basisgruppen

Priesterkreis **Dr. Michael Mayr, Stenglinstr. 3, 86156 Augsburg, 0821/4444648**
Augsburg-West **Gabi Adamietz, Stenglinstr. 3, 86156 Augsburg, 0821/4444648**
Lindau **Hannelore Deiringer, Motzacher-Haldenweg 5, 88131 Lindau, 08382/73274**
Schwabmchn. **Elisabeth Eisenbarth, Hauptstr. 73, 86853 Langerringen, 08232/2973**
Sonthofen **Karl Günthör, Arnikaweg 79, 87527 Sonthofen, 08321/9985**
Donauwörth **Anton Rathgeber, Lindenfeldstr. 15, 86647 Lauterbach, 08274/494**
Weißenhorn **Franz Snehotta, Geranienweg 17, 89264 Weißenhorn, 07309/425509**

Sachgruppen

Soziale Verteidg. **Dr. Jost Eschenburg, Scharnitzer Weg 4a, 86163 Augsburg, 0821/665817**
Versöhnung **Robert Genibor, Prof. Messerschmittstr. 29, 86157 Augsburg, 0821/582298**
Israel-Palästina **Magdalena Habrik, Landemarckstr. 13b, 86156 Augsburg, 0821/4440382**
friedens räume **Christian Artner-Schedler, Ottmarsgäßchen 8, 86152 Augsbg., 0821/517751**

Weitere Beiräte Vertretungen

Asyl **Dr. Monika Kaiser, Maienstr. 27, 86156 Augsburg, 0821/409811**
Interrelig. Dialog **Ulrich Hoffmann, Engelkellerstr. 23a, 89264 Weißenhorn, 07309/7341**
Diözesanrat **Dr. Bernhard Gruber, Schwabenstr. 7, 86316 Friedberg-West, 0821/64815**
Augsbg. Friedens- **Dr. Jost Eschenburg, Scharnitzer Weg 4a, 86163 Augsburg, 0821/665817**
Initiative
attac **Stefan Vogt, Langweiderweg 5, 86154 Augsburg, 0821/2182749**



pax christi Bundesebene

pax christi
Deutsches Sekretariat
Feststraße 9
61103 Bad Vilbel

Tel.: 06101/2073
Fax: 06101/65165
e-mail: sekretariat@paxchristi.de
Internet: www.paxchristi.de

„friedens räume“

Villa Lindenhof-Lindau/Bad Schachen
Museum in Bewegung
Trägerverein pax christi Augsburg
Lindenhofweg 25
88131 Lindau/Bad Schachen

Tel./Fax: 08382/24594
e-mail: friedensraeume@freenet.de
Internet: www.friedens-raeume.de

Bankverbindung: Sparkasse Lindau
BLZ 731 500 00
Konto-Nr.: 101141901 für pax christi - Stichwort friedens räume

Unterstützerverein

Freundeskreis friedens räume e.V.
Lindenhofweg 25
88131 Lindau/Bad Schachen

Tel./Fax: 08382/24594

Wenn du glaubst

Wenn du glaubst, dass ein Lächeln stärker ist als eine Waffe
Wenn du glaubst an die Kraft einer dargebotenen Hand
Wenn du glaubst, dass das, was die Menschen eint, wichtiger ist als das was sie trennt
Wenn du glaubst, dass verschieden zu sein, ein Reichtum ist und keine Gefahr
Wenn du verstehst, den anderen mit einem Hauch von Liebe zu betrachten
Wenn du verstehst, die Hoffnung dem Argwohn vorzuziehen –
Wenn du der Ansicht bist, dass es an dir ist, den ersten Schritt zu tun und nicht
an dem andern
Wenn es dem Blick eines Kindes noch gelingt, dein Herz zu entwaffnen
Wenn du dich an der Freude deines Nachbarn erfreuen kannst
Wenn die Ungerechtigkeit, die andere trifft, dich genau so empört wie die, die
du erleidest
Wenn Fremde für dich Schwestern und Brüder sind
Wenn du es verstehst, aus Liebe ohne Gegenleistung ein wenig von deiner
Zeit zu geben
Wenn du es annehmen kannst, dass ein anderer dir einen Dienst erweist
Wenn du dein Brot teilst und ein Stück von deinem Herzen dazu zu geben weißt
Wenn du glaubst, dass Verzeihen weiter geht als Vergeltung
Wenn du das Glück der andern zu singen und ihre Heiterkeit zu tanzen weißt
Wenn du dem Unglücklichen, der dich deine Zeit kostet, zuhören und ihm dein Lächeln
bewahren kannst
Wenn du Kritik annehmen und sie für dich nutzen kannst, ohne sie zurückzuweisen und
dich zu verteidigen
Wenn du eine Meinung, die verschieden ist von deiner, annehmen und dir zu eigen
machen kannst
Wenn du dich weigerst, deine Schuld auf die Brust der anderen zu schlagen
Wenn die anderen für dich in erster Linie Brüder und Schwestern sind
Wenn der Zorn für dich eine Schwäche ist und nicht der Beweis für Kraft
Wenn du es eher vorziehst, benachteiligt zu werden als jemand anderem Unrecht zu tun
Wenn du es ablehnst, dass nach dir die Sintflut sein soll
Wenn du dich auf die Seite der Armen und Unterdrückten stellst, ohne dich für einen
Helden zu halten
Wenn du glaubt, dass die Liebe die einzige Kraft der Auseinandersetzung ist
Wenn du glaubst, dass der Frieden möglich ist...

...alors la paix viendra
...dann wird der Friede kommen.

Pierre Guilbert